דברי הברית

Die Worte des Bundes

oder

das Buch der Lehren und Pflichten,

angereihet

an die zehn Bundesworte auf Sinai.

Eine Erbauungsschrift für Schule und Haus.

Aus den gediegensten Religions-Schriften gesammelt und herausgegeben

von

Herm. Jos. Schütz,

Religionslehrer zu Cleve.

(Erstes Heft.)

בשנת לעברך בברית לפ"ק.

Cleve.

Im Selbstverlag des Verfassers und in Commission bei

F. Char.

ובחרת בחיים
. . . .
למען תחיה אתה וזרעך׃

Wähle das Leben,
auf daß du lebest und deine Nachkommen.
5 M. 30, 19.

Druck von J. G. Müller in Frankfurt a. M.

Einleitung.

Die hohe Bestimmung des Menschen hat die heilige Schrift schon bei der Geschichte seiner Schöpfung mit den Worten bezeichnet: ויברא אלהים את האדם בצלמו בצלם אלהים ברא אתו „Und Gott erschuf den Menschen in seinem Bilde, im Bilde Gottes erschuf er ihn." Zur Erreichung dieser seiner Bestimmung hat ihn die weise Vorsehung Gottes mit den erforderlichen Kräften und Anlagen ausgerüstet, vorzüglich mit der Freiheit des Willens, durch welche er befähigt worden, zu kämpfen und zu siegen über Versuchung, Trieb und Begierde. Doch schon Adam, der erste Mensch in Eden, ließ sich von der Sinnlichkeit verleiten und übertrat das einzige Verbot, das ihm daselbst von seinem Wohlthäter, von dem Urheber seines Daseins, gegeben wurde. Die üblen Folgen dieser Uebertretung blieben indeß nicht aus und endlich mußte er auch das Paradies verlassen. Seine Nachkommen vermehrten sich, aber auch sie arteten aus und fanden in der Ueberschwemmung (מבול) ihren Untergang, bis auf Noah und dessen Angehörigen, die, zum Lohne ihres gottgefälligen Wandels, gerettet wurden. Mit dankbarem Herzen verließ Noah die Arche — das Werkzeug seiner Errettung. — Wenige, aber zur Erhaltung des menschlichen Geschlechtes höchst nothwendige Ge-

setze, שבע מצות בני נח, wurden diesem zweiten Stammvater der Menschen von Gott gegeben, nebst der Versicherung, daß eine Ueberschwemmung dieser Art sich nie wieder ereignen soll. Die majestätische Naturerscheinung — der siebenfarbige Regenbogen — im Gewölke, der gleichsam die Erde mit dem Himmel verbindet, wurde zum Zeichen des mit Noah geschlossenen Bundes eingesetzt. Dem seinem ältesten Sohne Schem entstammten, frommen und tugendhaften Abraham, unserm Stammvater, verheißt Gott in einem Traumgesicht seinen Schutz und zugleich eine zahlreiche Nachkommenschaft, eine Verheißung, die durch ein Bundesopfer feierlich bekräftigt wird. Indeß wird ihm in demselben prophetischen Gesichte auch das traurige Geschick seiner Kinder, das in der Fremde ihrer wartet, gezeigt, das der verheißenen Wohlfahrt vorangehen wird. In seinem neun und neunzigsten Jahre erscheint ihm Gott und verkündet ihm nochmals seine künftige Größe und sein Ansehn als Stammherr vieler Nationen. Zur Bekräftigung dieser göttlichen Verheißung aber wird für dessen Nachkommen ein besonderes Bundeszeichen, die Bescheidung eingesetzt, wie es 1. M. 17, 10 heißt: „Dies ist mein Bund, den ihr halten sollt zwischen mir und zwischen euch und zwischen deinem Samen nach dir: Beschnitten werde bei euch alles Männliche.“ זאת בריתי אשר תשמרו ביני וביניכם ובין זרעך אחריך המול לכם כל זכר׃

Unter allen Völkern der Vorzeit war es demnach Israel, das der Herr schon im Schooße Abrahams sich zum Volke erkor, dessen er sich auch später väterlich annahm, da es unter ägyptischem Drucke schmachtete; das er mit gewaltigem Arme und großen Wundern befreite, das er dann auf den Fittigen seiner Huld bis auf Sinai's Höhen liebevoll leitete, und dem er sich daselbst in seiner ganzen glorreichen Majestät und Herrlichkeit offenbarte, dadurch, daß er seine heilige Lehre ihm kund that, auf deren Inhalt er nicht allein mit unsern Eltern, sondern auch mit uns, die wir noch heutigen Tages sind, und

allen spätern Geschlechtern einen Bund schloß (5 M. 5, 2 u. 3), dessen Einleitungspunkte wir aber 2 M. 19, 5 u. 6 also lesen: „Und nun, wenn ihr hören werdet auf meine Stimme und beobachten werdet meinen Bund: so sollt ihr mir ein Eigenthum sein aus allen Völkern, denn mein ist die ganze Erde. Ihr aber sollt mir sein ein Reich von Priestern und ein heiliges Volk". עתה אם שמוע תשמעו בקלי ושמרתם את בריתי והייתם לי סגלה מכל העמים כי לי כל הארץ· ואתם תהיו לי ממלכת כהנים וגוי קדוש· Dies sagt nun ausdrücklich, daß Gott aller Völker Herr ist; nur daß der ihm am liebsten ist, der am besten, das heißt, der am tugendhaftesten vor ihm wandelt und am pünktlichsten jene Lehre befolgt. Und nur in diesem Falle kann Israel sein Eigenthum sein. Die unerläßliche Bedingung, von deren Erfüllung es aber noch abhängen soll, ob Israel Gottes Eigenthum sein und bleiben soll, ist: Es soll zuvörderst „ein Reich von Priestern" sein. Was nämlich die Priester in jedem einzelnen Volk sind, das soll Israel unter den gesammten Völkern sein: Es soll durch das von Gott erhaltene Gesetz, so wie durch die Verbreitung der wahren und reinen Verehrung des einzigen Gottes die Lehrerin der Nationen werden, also das Amt eines Priesters übernehmen. Dabei aber zugleich ein „heiliges Volk" sein. Auch durch seinen sittlich gediegenen Wandel soll Israel sich auszeichnen und auch auf diesem Wege als ein eigenthümliches Volk, עם סגלה sich bewähren. Dieser Vorzug soll erst errungen, verdient werden.

Daß nun die einem Volke Gottes obliegenden Gesetze und Verhaltungen weit von denen eines weltlichen Staates verschieden und von ganz anderer Natur sein müssen und wirklich sind, unterliegt keinem Zweifel. Ueberdenken wir nun dabei noch den reichen Inhalt der Worte in dem letzten Gesange Mosis, 5 Mos. 32, 4: הצור תמים פעלו „Der Fels! vollkommen ist sein Werk." — „Der Fels!" ein von Gott in diesem Gesange allein siebenmal gebrauchtes Bild, um Gottes ewige Dauer, Gottes Macht und

Stärke, so wie die Unveränderlichkeit seiner Rathschlüsse zu bezeichnen. Und in diesem Sinne rühmt auch der heilige Sänger an der geoffenbarten Religion: תורת יי תמימה „Gottes Lehre ist vollkommen; sie labt die Seele, macht Thoren weise, erfreut das Herz, erleuchtet die Augen, ist rein und bestehet ewiglich.“ (Ps. 19.) Diese herrlichen Worte bezeichnen das ganze heilige Gebiet der Religion. Gesetze, die von Menschen, deren Blick und Geist kaum bis nach einigen Jahrzehnden hinreicht, herrühren, verlieren mit der Zeit entweder ganz oder doch zum Theil ihren Werth und ihre Bedeutung, müssen daher oft abgeändert, oder sogar abgeschafft werden und neuen Platz machen. Gott aber ist über die Zeit erhaben, vor ihm liegen die Zeiten und die Schicksale enthüllt da; denn so wie er der Geist der Welt ist, so ist er auch das Auge der Welt, und so wie er der vollkommenste Geist, so ist auch sein Werk vollkommen. Gesetze, die von ihm, dem Vollkommnen, Allweisen und Allwissenden ausgehen, sind Vernunftwahrheiten, die dem gesunden Menschenverstande einleuchtend sind, bleiben ewig dieselben, weil sie gleich beim Anfange vollkommen sind, tragen den Charakter an sich, daß sie den ganzen Menschen, Vernunft und Gefühl, Leib und Seele zugleich in Anspruch nehmen und seine Glückseligkeit bezwecken, wie dies der große Gesetzgeber Mose, nachdem er die zu erfüllenden Pflichten eines Israeliten im Allgemeinen angegeben, (5 M. 10; 12 u. 13), auch zum Schlusse durch die Worte: „zu deinem Heile,“ לטוב לך nachdrucksvoll hinzufügt; gleichsam besagend: Wisse, Israelit, daß das Nachkommen dieser Pflichten nur dir zum Heile, zu deiner Wohlfahrt dient; um deutlich zu verstehen zu geben, daß die Religion lediglich als ein reines Liebesgeschenk des Höchsten zum Heile und zur Beseligung des Menschengeschlechts vom Himmel zur Erde niederstieg; in Folge dessen sie in die

a) innere und

b) äußere Religion zerfällt.

Und da sie auf das ganze Wesen des Menschen berechnet ist, zerfällt die innere Religion wiederum in

a) die Religion des Geistes uud in

b) die Religion des Herzens.

Aber auch die äußere Religion hat eine doppelte Beziehung, indem sie

a) Verpflichtungen in Absicht auf die Beförderung und Erhaltung des Reiches Gottes;

b) gewisse äußere Verpflichtungen, Ceremonien, enthält, deren Uebungen uns erinnern, daß wir Bürger eines Reiches Gottes sind, und zugleich uns mahne, als solche uns zu behaupten.

Diese vierfachen Beziehungen finden wir ausgesprochen in dem jedem Israelit zweimal des Tages zu sagen zur Pflicht gemachten, und zwar des Morgens zu seiner Selbstaufmunterung, und mit jedem Sonnenuntergange zu seiner Selbstprüfung, sogenannten Sch'ma! שמע

Innere Religion.

A. Religion des Geistes.

Höre Israel, der Ewige, unser Gott, ist ein einiges, ewiges Wesen.

שמע ישראל יי אלהינו יי אחד·

Welcher Israelit, ja welcher auf Bildung Anspruch machende Mensch, zu welcher Religion er sich auch bekennen möge, wird nicht sogleich begreifen, daß in diesem Satze, welcher den Umfang der Religion des Geistes enthält, eine die ganze menschliche Denkkraft in Anspruch nehmende Wahrheit, das Höchste für die Fassungskraft des menschlichen Geistes ausgesprochen ist; der würdigste und erhabenste Weisheitsspruch jedes wirklichen Denkers bleiben wird für alle Zeiten. Schon die Mischna (ברכות 2, 2) war bemüht, nach ihrer eigenthümlichen Weise auf die tiefe Bedeutung des Sch'ma durch Aufstellung und Beant-

wortung folgender Frage aufmerksam zu machen. „Warum," fragte Rabbi Jehoschua, „liest man שמע vor dem Abschnitte והיה אם שמע? Antwort: Nur darum, damit man zuerst die Pflichten des Himmelreiches auf sich nehme, und alsdann erst das Joch des Gesetzes." Der Sinn ist eigentlich der: Da ohne Voraussetzung des Daseins eines Gottes überhaupt gar keine Religion möglich ist, und überdies der wahre Werth einer Religion nur nach der Reinheit der Gotteserkenntniß bestimmt wird, schickt darum das Judenthum die Religion des Geistes als sein Fundament voran, die in dem oben angeführten Satze angiebt, welche Vorstellungen von Gott, den zwar Namen nicht nennen, Gedanken nicht denken können, dennoch nach unserem Begriffsvermögen, und so weit unsere Fassungskraft reicht, wir uns machen sollen. Wir sollen ihn nämlich in vollkommenster Einheit, ewiger Unveränderlichkeit und mithin als ein höchst übersinnliches, einfaches und doch vollkommenes Wesen uns denken.

B. Religion des Herzens.

„Und du sollst lieben den Ewigen, deinen Gott, mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft."

ואהבת את יי אלהיך בכל לבבך ובכל נפשך ובכל מאדך·

Mit diesen Worten ist die Religion des Herzens angegeben, die also in der Liebe zu Gott, als Basis aller Liebe bestehet, die das Herz — den Sitz der Gefühle und Empfindungen; die Seele — den Sitz der Gedanken und Gesinnungen, so wie des Menschen Gesammtkraft umfassen. Die Liebe zu Gott soll nämlich eines Israeliten Herz erwärmen für alles Gute, Großartige, Schöne und wahrhaft Edle; und eben so sehr erglühen zum Mitgefühle für fremdes Leid, als zur Freude und Theilnahme an fremdem Glücke.

Am sinnvollsten haben sich wieder unsre Alten über die Höhe und die Tiefe der Liebe zu Gott ausgedrückt: „Die Liebe zu Gott," sagen sie, „sei von der Art, daß durch

dieselbe auch die sich widerstrebenden Kräfte in deinem Busen zur Harmonie gelangen: בכל לבבך — בשני יצריך ביצ"ט ויצה"ר Die ächte Liebe zu Gott ist auch des größten Opfers fähig, und wäre es selbst das Leben; ובכל נפשך — אפילו הוא נוטל את נפשך Um so weniger kann es irgend ein irdisches Gut geben, das die Liebe dem Geliebten zu verweigern im Stande wäre: ובכל מאדך — בכל ממונך Ja, unsre Liebe gehört dem Herrn, er mag geben, er mag nehmen." בכל מאדך — בכל מדה ומדה שמודד לך הוי מודה לו במאד מאד (ברכות 9. 1.)· Also verpflichtet die Religion des Herzens uns Israeliten, wie für die Freuden, so auch für die aus unbekannten Gründen der göttlichen Weisheit uns zugeschickten Uebel und Leiden der Gottheit zu danken: חייב אדם לברך על הרעה כשם שהוא מברך על הטובה (das. am Anfange). Diese heilsame Lehre sollst du auffassen, und diese ächte Liebe tief im Herzen bewahren, um derselben stets eingedenk zu sein. Das gebietet ausdrücklich der folgende Vers, also lautend: „Und bleiben sollen diese Worte, so ich dir heute gebiete, in deinem Herzen." והיו הדברים האלה אשר אנכי מצוך היום על לבבך

Aeußere Religion.

A. Die Beförderung und Erhaltung.

„Und einschärfen sollst du sie deinen Kindern, und du sollst reden davon, wenn du sitzest in deinem Hause, und wenn du gehest auf dem Wege, und wenn du dich niederlegest, und wenn du aufstehest." ושננתם לבניך ודברת בם בשבתך בביתך ובלכתך בדרך ובשכבך ובקומך · Die äußere Religion hat es hauptsächlich mit den Anordnungen in Absicht auf die Erhaltung, Beförderung und Ausbreitung des Reiches Gottes zu thun. Und sie konnte in der That keine weisere Anordnung in dieser Beziehung treffen, als den Eltern zur dringendsten und heiligsten Pflicht die religiöse Erziehung ihrer Kinder und den Unterricht derselben

zu machen. Es ist hier jedoch nicht blos auf einen oberflächlichen Unterricht, auf eine einseitige religiöse Erziehung, auf ein blos mechanisches Anlernen äußerer, religiöser Gebräuche abgesehen, sondern der Unterricht muß, wie es das Wort ושננתם sagt, auf eine den Scharfsinn weckende, das Denkvermögen anregende Weise stattfindender, und ein ununterbrochener, fortdauernder sein. Du sollst, um deinen Kindern zum Verständniß dieser Lehren zu verhelfen, auf die eindringlichste Weise verfahren, nämlich jede Lage, jedes Ereigniß, jede Gelegenheit, die sich im Leben darbieten, benutzen, um die Deinigen mit der Lehre Gottes vertraut zu machen; also nicht blos einen theoretischen, sondern einen practischen; keinen todten, sondern lebendigen, anschaulichen Unterricht über Gott und Religion ihnen ertheilen. Frühzeitig lehre, gewöhne man sie aber die heilige Schrift als den Baum des ewigen und wahren Lebens anzusehen, aus dem sie im männlichen, im Greisenalter noch Trost, und in dem vielfach bewegten Dasein Beruhigung schöpfen können. Dabei sollen die Eltern selbst ihren Kindern vornämlich mit frommen, guten Beispielen vorangehen, auf daß das Judenthum von Geschlecht zu Geschlecht auf ewig sich fortpflanze; denn also heißt es in der Schrift:

Was wir vernommen, was wir wissen,
Was unsern Vätern kund gethan;
Verhehlen wir nicht ihren Söhnen,
Dem kommenden Geschlechte nicht;
Verkündigen des Ewigen Lob,
Die Macht, die Wunder, die er that.
Er setzte ein Zeugniß ein in Jacob,
Er gab ein Gesetz in Israel,
Und unseren Eltern den Befehl,
Den Kindern es bekannt zu machen.
Damit das künftige Geschlecht,
Die Enkel, die sie zeugen werden,
Was sie vernommen, weiter lehren;
Und setzen ihr Vertrauen in Gott,
Vergessen nicht der Allmacht Thaten
Und halten fest an ihr Gebot. (Ps. 78, 3—8.)

B. Ceremonial-Gesetz.

„Und binden sollst du sie zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen sein zum Stirnband zwischen deinen Augen. Und schreiben sollst du sie auf die Pfosten deines Hauses und an deine Thore."

וקשרתם לאות על ידך והיו לטטפת בין עיניך · וכתבתם על
מזוזות ביתך ובשעריך ·

Diese beiden Verse gebieten zwei Ceremonien von dem Ceremonial-Gesetze, welches die Religion ihren Verehrern auflegt, als ein geheiligtes Mittel zu dem erhabenen Zwecke, den sie mit uns hat; nämlich unaufhörlich uns an das sittlich-religiöse Leben zu erinnern, dasselbe befördern und begründen zu helfen.

Die bloße Lehre an sich, wie würde diese sich aus dem Gedächtnisse verwischen; das bloße Wort Gottes, wie zu bald würde es verhallen, gebe es keine äußeren Religionsgebräuche, deren ununterbrochene Uebung uns fortwährend mahnt an das Göttliche. Und angezogen von den verschiedenen Gegenständen der Außenwelt, entweihen sich unsere Gedanken; verloren in dem geschäftigen Treiben, vom Strome des großen Haufens mit fortgerissen, wird unser Gemüth nicht selten von Gott und allem Heiligen abgezogen. Darum also hat das Judenthum neben seinen Lehren auch noch eine Anzahl Ceremonial-Gesetze (Erinnerungs-Zeichen) ertheilt, die in allem unsern Thun und Lassen, wohin wir uns wenden, mahnend und warnend uns begleiten und zum Nachdenken uns anregen sollen. Ein Theil der Ceremonial-Gesetze dient besonders zur Einkleidung gewisser tiefsinniger Ideen; gewisser erhabener Wahrheiten, Wahrheitslehren, die sich nicht gut nackt mittheilen, und überdies auch in solcher Einkleidung nur sich überliefern lassen.

Zu dieser Klasse gehören nun vor Allen die sogenannten Thephilin תפילין und die Mensusah מזוזה, die in dem oben angeführten Satze uns geboten werden.

Was die Thephilin betrifft, so finden wir dieses Ceremonial-Gesetz schon 2. B. M. 13, 9 aufgezeichnet, worauf

die Tradition die Anordnung gründet, mindestens beim täglichen Frühgebet, mit Ausnahme der Sabath- und Festtage, an Hand und Kopf die sogenannten Gebetriemen oder Thephilin zu haben, welche in ihren Kapseln vier Paraschath aus dem Pentateuch enthalten. In der Kapsel, die man an der Stirne trägt, liegen sie gesondert, und in der, die man an der Hand trägt, liegt nur ein Zettel, welcher dieselben vier Stellen enthält, nämlich קדש לי כל בכור (2. B. M. 13; 1—10), die Anweisung, Gott auch das Liebste zu weihen; והיה כי יביאך (das. das. 11—16), die Aufforderung, unsere Kinder für Gott und Religion zu erziehen; שמע (5 M. 4, 9) das Dasein Gottes, und והיה עם שמע (das. 11; 13—21), das Vorhandensein einer sittlichen Weltordnung, die Weisheit, die Vernunft, die Größe, die Macht Gottes, חכמה בינה גדולה וגבורה bezeichnend. In ספר החנוך lesen wir hierüber: „Jene vier Abschnitte enthalten die Verpflichtung dem Himmelreich anzugehören, die Lehre von der Einheit Gottes, und die Wohlthat der Befreiung aus Aegypten, worauf sich das Judenthum gründet." Und es ist daher eine sinnreiche Anordnung, jene Denkzeichen mit dem Sitz der Gefühle, dem Herzen: תפילין של יד כנגד הלב und dem Sitz der Gedanken: תפילין של ראש על המוח dem Gehirn in Berührung zu bringen. Denn wenn es heißt: „Knüpfe sie um deine Hand", so ist damit gemeint die linke Hand, dem Herzen zugekehrt, das durch die jedesmalige Berührung der Thephilin an das erinnert werde, was die Religion des Herzens heischt. Der Israelit soll durch das Erinnerungszeichen an seiner Hand eine Anregung finden, sein Inneres zu einem Heiligthum zu weihen, und die Flamme der Gottesliebe, so wie die aus der Gottesliebe entspringende Nächstenliebe nie auf dem Altare seines Herzens erlöschen zu lassen. Und wenn es ferner heißt: „Und sie sollen sein zum Stirnband zwischen deinen Augen"; so ist dieses wiederum ein des Israeliten Geist und Einsicht erweckendes Erinnerungszeichen. Wie wir Gott stets im Herzen fühlen und haben, eben so sollen wir ihn auch immer im Geiste denken; soll

unaufhörlich sein erhabenes Wesen nach dem Beispiele des Psalmisten שויתי יי לנגדי תמיד (Ps. 16, 8) bei allen unsern Verrichtungen und Unternehmungen, auf allen unsern Wegen gegenwärtig sein, damit der stete Gedanke an Gott uns vor Fehltritten und Straucheln bewahre und dem Gemüthe jedes Profane unzugänglich mache. Mit welcher innigen Dankbarkeit sollte nun nicht jeder Israelit jeden Morgen den Lobspruch sagen: „עטר ישראל בתפארה“ „Gepriesen sei der Ewige u. s. w., der Israels Stirne umwunden hat mit der Krone seiner Verherrlichung“; d. h. der Israel geschmückt mit dem Diademe der Vernunft, ausgestattet mit Einsicht und es befähigte, Gott zu erkennen und die himmlische Weisheit, nämlich außer דעה בינה והשכל auch noch חכמה sich anzueignen. Wie aber einst das Diadem ציץ mit der Inschrift „Gott geheiligt“ קדש ליי, die Stirne des Hohenpriesters schmückte, der bereits das Vorbild der Vollendung war, so soll der Israelit vermöge des Erinnerungszeichens an seiner Stirne zum Nachdenken erst angetrieben, an das erst erinnert werden, was seine hohe Aufgabe hienieden ist, daß er als Glied eines heiligen Reiches, das aus lauter Priestern bestehen soll, ein würdiger und heiliger Priester des Höchsten zu sein.

Aber auch an die Pfosten seines Hauses und seiner Thore soll der Israelit das Sch'ma schreiben. Die sogenannte Mesusah מזוזה rufe bei dem Hinaustreten aus seinem Hause ihm gleichsam nach, ihres erhabenen Inhalts auf seinem Wege eingedenk zu sein, sich vorzusehen, damit er keines Vergehens, weder gegen die Religion des Geistes, noch die des Herzens sich zu Schulden kommen lasse.

Und bei seinem Eintritt in das Haus mahne sie ihn wiederum, jeden unlauteren, unheiligen Gedanken, der seiner im Weltgetümmel sich bemächtigte, das Gott- und Religionswidrige, das draußen sich ihm anhing, noch vor der Schwelle des Hauses abzulegen, auf daß er rein wieder sein Haus betrete; denn des Israeliten Behausung sei eine der Gottheit geweihte Stätte. Darin mag wohl auch der Grund

jener im frühesten Alterthume, namentlich aber bei den Patriarchen herrschenden Sitte gelegen haben, daß kein Reisender, ohne zuvor den Staub von seinen Füßen gewaschen zu haben, die Schwelle des Hauses überschritt. Wer fühlt nicht den tiefen Sinn dieser Handlung: vom Staube sich reinigen, seinen Staub sich abschütteln? Es ist dieses eine Sitte, welche gewiß ihren Ursprung hat in einer tiefwurzelnden Sinnes- und Herzensreinheit der Urväter, denen das Gesetz von Mensusah nicht gegeben war.

So behaupten die Talmudisten von Abraham, daß er alle 613 Gebote, תרי"ג מצות, die nur erst Israel zur Befolgung durch Mose vorgelegt worden sind, beobachtet und befolgt habe. Sehr wahrscheinlich wollten sie sagen, daß Abraham schon in sich selber den Maßstab für Recht und Billigkeit besaß, und seine eigene erleuchtete Vernunft ihm die höhere Richtung des Lebens lehrte, so daß er ohne ein äußeres Gesetz zu kennen, diejenige Vollendung des Geistes und des Herzens besaß, die der Bekenner der positiven Religion erst noch erlangen soll, und auch nur durch Befolgung aller ihrer Vorschriften erlangen kann. Diese innere Herzens- und Geistesbildung; oder vielmehr die Befolgung alles dessen, was recht und billig ist, und was Gott von uns fordert, behaupten die Rabbinen auch von Jakob, indem sie ihm in den Mund legen, als habe er mit den Worten: עם לבן גרתי (1 M. 32, 5) sagen wollen: Obgleich ich mich bei Laban (dem Sitze des Aberglaubens) aufgehalten, habe ich doch nicht verabsäumt, alle 613 Gebote zu beobachten. Nach der ferneren Behauptung derselben (פסחים S. 56) sollen auch die Kinder Jakobs am Sterbebette ihres Vaters, als er die Befürchtung äußerte, sie würden in der Zukunft den Glauben an den Gott der Väter nicht bewahren, als Betheuerung ihres nimmer wankenden Glaubens an den wahren Gott, die Worte ausgesprochen haben: „Höre Israel," (auf den zweiten Namen dieses Erzvaters hindeutend) „der Ewige, unser Gott, ist ein einiges, ewiges Wesen." Die Talmudisten haben also dadurch, daß sie die Urväter

alle Vorschriften der Religion Mose's noch vor der Gesetzgebung befolgen lassen, andeuten wollen, daß der Inhalt des Judenthums eine uralte innerliche Wahrheit gewesen, und die Vorsehung durch das Judenthum, zuerst durch die Offenbarung auf Sinai, die Absicht hatte, die uralte Wahrheitslehre äußerlich, d. h. allgemein zugänglich zu machen. Und in dieser ihrer Urthümlichkeit wird sie auch, nach der Weissagung aller Propheten, einst allgemeine Weltreligion werden.

Wie wir nun aber das Judenthum nach seiner reinen und lauteren Urgestalt aus dem Sch'ma entwickelt und dargestellt haben, so hat es zu seinem Gesammtinhalte wiederum die göttlichen zehn Aussprüche am Sinai, כל תר"יג מצות בכלל עשרת הדברות, Raschi 2 M. 24, 12. Die Pflichten nämlich, die in diesen zehn Worten gleichsam in den äußeren Umrissen dem versammelten Volke vorgeführt werden, erhalten durch die späteren göttlichen Reden Mosis ihre vollendete Ausführung und Erläuterung. Das Wort: „Du sollst den Namen des Ewigen, deines Gottes nicht fälschlich aussprechen" — ist die Wurzel jener späteren Gebote von der tiefsten Ehrfurcht gegen Gott, der kindlichen Liebe zu ihm, vertrauensvoller Ergebung in seinen Willen, Wahrheit der Gesinnung bei unsrer Gottesverehrung. Pflichten, deren Erfüllung bis zu allen Zeiten dem Israeliten obliegt, weil diese Pflichten zu allen Zeiten heilig sein und das Leben heiligen werden.

So das Gebot vom Sabbath, der die göttliche Macht in der Schöpfung, die Unterordnung aller Geschöpfe unter ihn, die Sorge für unsere geistige Natur veranschaulichet, ein zu allen Zeiten heiliges! Und so ist es auch mit dem Inhalte der übrigen Worte am Sinai, deren unvergänglichen Werth schon beim Lesen derselben Jedem die lebendige Ueberzeugung aufdringt: Nur mit der Befolgung der durch sie gegebenen Vorschriften kann Heil dem Menschen erblühen, nur so lange sie als unverbrüchlich gelten, Familienglück gegründet, Friede erhalten, die Entwicklung der Men-

schen zu einem höheren Ziele gefördert werden! — Ehrfurcht vor der Eltern geheiligtem Haupte, Unverletzlichkeit des menschlichen Lebens, Heilighaltung des ehelichen Bündnisses, Unantastbarkeit fremden Eigenthums, Wahrheit und Aufrichtigkeit, und, gleichsam die Summa aller Gebote: Unterdrückung jedes ungerechten Wunsches, jeder unreinen Begierde.

Die Eigenthümlichkeit dieser Lehren, das, was sie von den übrigen Vorschriften im Pentateuch unterscheidet, bestehet nun noch darin, daß jene zehn Aussprüche, von der höchsten Weisheit, von Gott unmittelbar herrühren. „Es sprach der Herr alle diese Worte": וידבר אלהים את כל הדברים האלה heißt's 2 M. 20 1; „Alle diese Worte redete der Ewige zu eurer ganzen Versammlung": את הדברים האלה דבר יי אל כל קהלכם, lesen wir am Ende derselben zehn Lehren, die Mose kurz vor seinem Tode dem gesammten Israel wiederholt vorgetragen. (5 M. 5, 19.) Weil sie nun dem Inhalte nach, wie wir gesehen, die anderen Gesetze der Thora, die die Bedingungen des Bundes Gottes mit Israel sind, näher bestimmen und weiter entwickeln, so werden sie auch aus allen übrigen Gesetzen hervorgehoben und vorzugsweise „Worte des Bundes", דברי הברית genannt, so wie die zwei Tafeln, auf denen sie aufgezeichnet waren, „Bundestafeln" לוחת הברית, und die heilige Lade, in der sie aufbewahrt wurden, „Bundeslade" ארון הברית heißen. —

Um dieser wichtigen Eigenthümlichkeit, besonders aber um des reichen Segens willen, der von diesen Aussprüchen ausgehet für eine fromme Gesinnung und einen gottgefälligen Wandel, gedenke ich nun in dem vorliegenden Buche so manche der religiösen und moralischen Obliegenheiten aus jedem einzelnen Ausspruche jener zehn Aussprüche zu entwickeln und einleuchtend darzustellen, um dadurch Familien und Schulen, besonders aber dem heranwachsenden Geschlechte ein Mittel an die Hand zu geben, sich auf eine ächt israelitische Weise zu belehren und zu erbauen, auf daß sie sammt und sonders die Lehren, die Gott selbst zum Urheber haben, die ihre Vollkommenheit in sich tragen und für alle Zeiten

und Geschlechter berechnet sind, zu würdigen verstehen, um treu zu bleiben dem Glauben und dem Bunde, den Gott am Sinai mit unsern Vätern geschlossen.

Vor Allem aber Preis und Dank gegen den Vater des Lichtes und der Wahrheit, daß er uns in seiner eigenen Majestät Lehren mitgetheilt, die, der Vernunft und der menschlichen Natur gemäß, ihre Vollendung in sich tragen. Tagtäglich haben wir Gott zu preisen, daß er uns seine Lehre gegeben, die Wahrheit und ewiges Leben in sich faßt, wodurch er uns schon früh gegen Irrthümer geschützt und bewahrt hat: Denn wo giebt's eine zweite Lehre, die sich dessen rühmen kann, was sich die Lehre rühmen darf, die uns Mose zum Erbtheil gegeben? Wo giebt's eine zweite, die so wie die unsrige geeignet ist, des Menschen irdische und himmlische Wohlfahrt zu begründen? — Mit diesem aufrichtigsten Danke gegen den Vater in der Höhe, für das Gut der Güter, für den Schatz der Schätze, müssen wir aber den ernsten Willen verbinden, diese ganze heilsame Lehre zur Richtschnur unsres Lebens zu machen, zu wandeln in dem Lichte Gottes, uns eines reinen Lebenswandels zu befleißigen und stets der Ermunterung Salomons eingedenk zu sein und zu bleiben: „Mein Sohn, vergiß meine Lehre nicht, laß dein Herz meine Gebote aufbewahren: denn sie bringen dir Lebensdauer, frohe Jahre und viel Glückseligkeit": בני תורתי אל תשכח ומצותי יצר לבך כי ארך ימים ושנות חיים ושלום יוסיפו לך. Spr. 3; 1, 2.

Treten wir nun aber auch zu dem Ende tagtäglich vor Den hin, der Herz und Nieren prüft, und verrichten mit der tiefsten Ehrfurcht das folgende, herrliche Gebet, אהבה רבה, das uns unsre Altvordern in dem Morgengebete, unmittelbar vor dem Sch'ma vorgeschrieben.

„Mit unendlicher Liebe hast du uns geliebt, Ewiger, unser Gott, mit übergroßer Gnade hast du dich unser angenommen. O du unser Vater und König! um unsrer Voreltern willen, die auf dich vertrauten und denen du Gesetze des Lebens gelehrt, so sei auch uns gnädig und unterweise

auch uns. O Vater, erbarmungsvoller Vater! Allbarmherziger, erbarme dich unser und rüste unser Herz aus, damit wir verstehen und begreifen, aufmerken, lernen und lehren, beobachten, ausüben und vollziehen mögen alle Worte der Lehre deines Gesetzes mit Liebe. Erleuchte unsere Augen in deiner Lehre, mache unser Herz deinen Geboten anhänglich, und eigne unsere Neigungen zur Liebe und Ehrfurcht deines Namens, damit wir nie zu Schanden werden; denn wir vertrauen deinem heiligen, großen und furchtbaren Namen, frohlocken und freuen uns deines Heils. —

Erster Ausspruch.

אנכי יי אלהיך אשר הוצאתיך מארץ מצרים מבית עבדים.

„Ich bin der Ewige, dein Gott, der ich dich herausgeführt aus dem Lande Mizrajim, aus dem Hause der Knechte."

Den ersten göttlichen Ausspruch am Sinai betrachten wir als die liebreichste Ermunterung zur Erfüllung der göttlichen Lehre, als Einleitung in dieselbe. In diesem Ausspruche erinnert der Gesetzgeber nicht etwa an das unermeßliche Schöpfungswerk und ruft Israel zu: „Siehe, ich habe den Himmel und die Erde geschaffen und sie gehorchen mir — so sollst auch du mir gehorchen und nicht abweichen von meines Mundes Aussprüchen!" sondern: „Ich bin der Ewige, dein Gott, der dich aus Mizrajim geführt." Also auf die unaussprechliche Wohlthat, auf die väterliche Liebe, die Gott unsern Vätern erwiesen — darauf gründet er sein Recht, denselben Gesetze vorzuschreiben. Israel soll diese Lehren seines Gottes lediglich aus Dankbarkeit befolgen. Nur dem zärtlichen Herzen liebender Väter ist solch eine Sprache eigen. Nie gründen sie die an die Kinder gemachten Forderungen auf die väterliche Gewalt. Der Kinder Wohlfahrt ist des Vaters Ziel, und einzig und allein aus diesem Grunde verlangt er, daß dieselben seinen Vorschriften gehorchen. Das ist die einzige Dankbarkeit, die unsre Väter von uns fordern,

zu unsrem eignen Besten, und in diesem Geiste redet Gott, der sich unser Vater nennt, zu unsren Vorfahren und zu uns, die wir hier heute Alle leben.

In diesem ersten Ausspruche kündigt sich der Gesetzgeber aber auch nicht absichtlos von vornherein als den Einig-Einzigen an — יי — der sich der Unterdrückten mit liebender Fürsorge — אלהיך — angenommen und auf wunderbare Weise Ein Volk aus der Mitte eines andern Volkes — גוי מקרב גוי — gerettet und befreiet hat. Es soll hiermit angedeutet werden, daß dies eine Wohlthat ist, die da verdient, auch von uns anerkannt zu werden und unbedingten Gehorsam gegen den Wohlthäter in Anspruch zu nehmen. Daher finden wir diese historische Wahrheit, die an der Spitze der Gesetzgebung am Sinai stehet, auch als Grund angegeben zur Befolgung der an noch vielen andern Stellen sich befindenden Ge- und Verbote. — Sehen wir zuerst, wie 3 M. 19, 34 auf das rein-menschliche Verhältniß Rücksicht genommen und befohlen wird: „So wie ein Heimischer unter euch, sei auch der Fremdling, der sich aufhält bei euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst, denn Fremdlinge seid ihr gewesen im Lande Mizrajim." Das Elend, das ihr selbst empfunden, soll euch dahin bringen, euch in die Lage des Fremdlings zu versetzen und ihm Liebe und Hülfe zu erweisen, sei er euer Glaubensgenosse, גר צדק, oder Einer, der sich nicht zum Judenthum bekennt, גר תושב. „Ich bin der Ewige, euer Gott," der dem Fremden beisteht und sich seiner annimmt.

So wird in dem zweiten Decalog uns zur Pflicht gemacht, jene große Begebenheit nie aus dem Gedächtnisse schwinden zu lassen und derselben gleichsam auch in der Sabbathfeier ein ewiges Denkmal zu setzen, an welchem Tage auch die nicht-israelitischen Dienstboten ruhen sollen; so sollen wir das Pesachfest, פסח, als ein Erinnerungsfest der Befreiung aus Aegypten ansehen; so soll das Sch'buothfest, שבועות, zeugen, daß Gott sich uns als Gesetzgeber geoffenbart, wodurch wir nunmehr auch eine — geistig-freie Nation

— geworden; das Succothfest, סוכות, soll uns erinnern, daß Gott auf dem Wege zum gelobten Lande die Wanderer, nach ihrem Ausgange aus Aegypten, mit Wohnungen und Hütten versehen, sie wunderbar geführt und geschützt hatte. Doch über dieses alles beim vierten Ausspruche ausführlicher.

Ferner ist zum Andenken an die Erlösung eingesetzt die Ceremonie von פדיון הבן, d. i. die erstgebornen Söhne, deren Vater weder aus priesterlichem, כהן, noch levitischem, לוי, Geschlechte sind, am 30sten Tage nach der Geburt, durch eine Geldsumme von ungefähr fünf Loth Silber auszulösen, die man einem כהן anbietet, zur dankbaren Anerkennung, daß Gott dem Verderber nicht gestattete, in die Häuser der Israeliten zu kommen, um zu plagen, als er alles Erstgeborne im Lande Mizrajim erschlug. Außerdem hat die Tradition allen Erstgebornen noch das Fasten am Vortage des Pesachs, ערב פסח, aufgelegt.

Die religiösen Ceremonien Tephilin und Mesusah haben wir bereits in der Einleitung behandelt. Das Gebot der Schaufäden, ציצית, soll an die Befolgung des Gesetzes, derenthalben der Auszug aus Aegypten stattgefunden, mahnen, damit nicht durch Vergessenheit oder freventlich, auf inneren oder äußeren Anreiz des Herzens und der Augen, gesündigt werde, wie wir es bei diesem Gebote deutlich lesen: „Rede zu den Söhnen Israels, und sprich zu ihnen: Daß sie sich Schaufäden machen an den Ecken ihrer Kleider bei ihren Nachkommen, und anbringen sollen sie an den Schaufäden der Ecke eine himmelblaue Schnur. Und sie dienen euch zum Anschauen, daß ihr sie sehet und euch erinnert aller Gebote des Ewigen und thut sie, und nicht umherschweifet nach eurem Herzen und nach euren Augen, denen ihr nachbuhlet."
דבר אל בני ישראל ואמרת אלהם ועשו להם ציצת על כנפי בגדיהם לדרתם ונתנו על ציצת הכנף פתיל תכלת· והיה לכם לציצת וראיתם אתו וזכרתם את כל מצות יי ועשיתם אתם ולא תתורו אחרי לבבכם ואחרי עיניכם אשר אתם זנים אחריהם·
4 M. 15; 38 u. 39.

Durch diese Schaufäden sollen also die Gebote Gottes immer wieder auf's neue in Erinnerung gebracht werden. Zu die-

sem Ende sollte man an den Schaufäden auch wohl eine himmelblaue Schnur anbringen, um den Blick des Israeliten nach oben zu richten. (Wegen את כל מצות rechnet die Tradition den Buchstabenwerth von ציצית = 600, acht Fäden und fünf Knoten, zusammen = 613: תרי"ג. Denn bekanntlich läßt dieselbe die Zizith aus acht Fäden bestehen, von denen der achte um die anderen erst siebenmal, dann achtmal (15 = יה), dann eilfmal (11 = וה), dann dreizehnmal (13 = אחד), zwischen welchen Umwicklung fünf Doppelknoten gemacht werden.) Und Ibn-Esra's Worte bei diesem Gebote lauten also: „Es ist Pflicht für jeden, der viereckiges Gewand — bei uns das sogenannte ארבע כנפות — trägt, sich beständig darin zu kleiden und es nicht abzulegen, damit er der Gebote Gottes sich erinnere. Diejenigen, die während des Gebetes das Talith, טלית, anlegen, thun es, weil in der Parascha von Sch'ma u. s. f. die Lehre von den Schaufäden sich befindet. Meiner Meinung nach aber wäre die Pflicht, während derjenigen Stunden, in welcher man nicht betet, weit dringender und größer in Zizith sich zu kleiden, damit man sich der Lehre Gottes erinnere, nicht irre und nicht sündige. Während des Gebetes sündigt man ja ohnehin nicht."

Bemerkenswerth sind beim 39ten Vers die Worte Raschi's: „Herz und Augen sind die Kundschafter des Körpers und vermitteln ihm die Sünden: das Auge sieht; das Herz gelüstet und der Körper begehet und übt die Sünde." הלב והעינים הם מרגלים לגוף ומסרסרים לו את העברות: העין רואה והלב חומד והגוף עושה את העברה׃ Der Jerus. Talmud sagt dasselbe kürzer: לבא ועינא תרין סרסורי דהטאין נינהו „Herz und Auge sind zwei Vermittler der Sünden," und fügt hinzu: אי יהבת לי לבך ועיניך אנא ידע דאת דילי „Gieb mir dein Herz und deine Augen, und ich bin überzeugt, daß du der Meinige bist." Indem nun der Israelit täglich, stündlich, ja fortwährend die Schaufäden vor Augen hat, sich von ihnen gleichsam beständig begleitet und nach allen Richtungen umgeben sieht, fühlt er nicht allein durch sie sich angeregt zum Nachdenken

über ihre Bedeutung, sondern sieht sie als seine ihn hütenden Begleiter auf allen Wegen an, die, wo er geht und wo er steht, seine Gesinnungen und seine Handlungen überwachen. Somit gehört auch dieses Gebot zu den vielen Wegen und Mitteln, die, wie wir schon in der Einleitung gezeigt, uns die Religion vorschreibt, damit sie uns zur Erreichung alles dessen, was rein und sittlich, heilig und göttlich ist, führen und vor Sünden bewahren. Der innere Gottesdienst, soll er immer tiefer in das Innere dringen, kann des äußern Gottesdienstes nicht entbehren, so lange wir selbst ein Inneres und ein Aeußeres sind. Und dieser äußere Gottesdienst hat schon Millionen nnserer Väter dem beabsichtigten Zwecke entgegengeführt, und innig und unabtrennlich an Gott geknüpft. Unter den vielen Beispielen möge nur folgendes hier Platz finden. Der Talmud (Menachot S. 44) hat uns nämlich in einer Erzählung ein Beispiel aufbewahrt von dem moralischen Einflusse, den einst die Schaufäden auf einen Mann ausübten, der nahe daran war, eine unsittliche Handlung zu begehen, einer sinnlichen Leidenschaft zu unterliegen, und der wirklich nur durch den Anblick der Schaufäden, die ihn gleichsam warnend ansahen, Meister seiner Leidenschaft ward. — Schon dies allein reicht hin, uns zu überzeugen, wie Alles, was die heilige Lehre uns vorschreibt, unsere Gesinnungen veredeln, unsre Herzen läutern und unsre Seele an Gott binden kann und soll.

Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, müssen wir auch alle Vorschriften, die Gott uns gegeben, auf's Pünktlichste befolgen, wie sie namentlich mittelst der vier Synonyma: משמרת, תורה, חק, מצוה, deren die heilige Schrift so oft erwähnt, angegeben werden. So bezieht sich משמרת auf die Verordnungen, welche die Uebertretung bedeutsamer Gebote vorbeugen sollen, z. B. Verbot der Ehe mit minder nahen Personen, minder schwere Arbeit am Sabbath zu verrichten; מצוה, auf die Vorschriften, welche, wenn sie auch nicht geboten wären, dennoch beobachtet zu werden verdienten, z. B. nicht zu rauben, kein Blut zu vergießen; חק, Gesetze, wozu die

Leidenschaften anfeuern, die den Gebräuchen der Völker widersprechen, von denen man eigentlich keinen Grund angeben kann und nur der Wille des heiligen Gottes Grund ist, z. B. der Genuß der verbotenen Speisen, und der Gebrauch der Kleider aus Wolle und Leinen; endlich תורה die mündliche Tradition, die Gott unserm Lehrer Mose auf Sinai überlieferte. — S. Raschi zu 1. M. 26, 5.

Und so lesen wir wieder, unmittelbar nach den Speisegesetzen und den Gesetzen der Reinigkeit, 3 M. 11, 45: „Denn ich bin der Ewige, der euch heraufgeführt aus dem Lande Mizrajim, um euer Gott zu sein. Darum sollt ihr heilig sein, denn heilig bin ich.“ כי אני יי המעלה אתכם מארץ מצרים להיות לכם לאלהים והייתם קדשים כי קדוש אני· Das will sagen: Ich habe euch frei gemacht, habe euch erhöhet, so erniedrigt euch nicht selbst. Der gütige, freiwaltende Gott hat dem Menschen die innere Freiheit verliehen, es ist die sittliche Freiheit, die den Menschen adelt; es ist die Stärke und die Kraft des Geistes, allem zu widerstehen, was mit der Lehre Gottes nicht zu vereinigen stehet. Ohne diese Freiheit können wir keine sittlich-religiöse Vollendung erreichen, keine Israeliten sein; denn nur der ist frei, der Gott dient, ihm als seinem Herrn, seinem Befreier huldigt und seine Gebote befolgt. Und der Grundsatz im Israelitenthum ist: Reinheit führt zur Enthaltsamkeit; Enthaltsamkeit führt zur Reinigkeit (sittliche Reinheit), und Reinigkeit führt zur Heiligkeit: נקיות מביאה לידי פרישות פרישות מביאה לידי טהרה, טהרה מביאה לידי קדושה (Talm. עבודה זרה S. 20.)

Weil aber ohne sittliche Freiheit keine Heiligkeit zu erreichen stehet, darum ruft der Allgütige uns bei noch so vielen andern Vorschriften zu: „Ich der Ewige, euer Gott, habe euch aus Mazrajim geführt.“ In diesen Worten fordert er uns auf, frei zu sein und frei zu bleiben, um — zur sittlichen Vollendung zu gelangen, einen sittlich-frommen Lebenswandel zu führen, oder, Gott nachahmend, heilig zu sein in Gesinnungen, Worten und Handlungen. Wohlweis-

lich ist daher auch die Bemerkung Raschi's, daß die Paraschah von der Heiligkeit, פרשת קדשים, (3 M. 19) deßhalb an die ganze Gemeinde gerichtet sei, weil sie die meisten Grundlehren der Thora enthält, מפני שרוב גופי תורה תלויין בה. Und wir werden auch nie unsre Pflichten erfüllen, sei es gegen Gott, sei es gegen Menschen, so wir nicht heilig sind, nicht frei sind in unserm Herzen. Wir werden nie im Stande sein, unserm Berufe zu leben und die Forderungen, die es an uns macht, zu erfüllen, wenn sich Begierden und Leidenschaften unsrer bemächtigt haben. Der Geschäftsmann wird nimmer ehrlich und redlich bleiben, so er, von Habsucht und Geldgier geplagt, den Durst nach dem Mammon nicht zu stillen vermag.

So lesen wir in Bezug auf die Befreiung aus Aegypten, 3 M. 19, 36: „Richtige Wage, richtiges Gewicht, richtige Epha und richtiges Hin sollt ihr haben. Ich bin der Ewige, euer Gott, der euch ausgeführt aus dem Lande Mizrajim." מאזני צדק אבני צדק איפת צדק והין צדק יהיה לכם אני יי אלהיכם אשר הוצאתי אתכם מארץ מצרים. Also eingedenk, daß Gott dem Unrecht steuerte, der Unredlichkeit wehrte, die sich die Zwingherren Aegyptens gegen unsre Väter erlaubten, sollen wir — aus Dankbarkeit — redlich und ehrlich sein in Handel und Wandel, in Maaß und Gewicht.

Aber auch eingedenk, wie Gott in dem Sclavenlande der Armuth und der Noth abgeholfen und die Thränen unsrer unglücklichen Väter gesehen und getrocknet, sollen auch wir — wieder aus Dankbarkeit — den Armen und Dürftigen Hand und Herz öffnen, den dürftigen Bruder, den unglücklichen Fremdling unterstützen, ihm uneigennützige Hülfe leisten. Und in diesem Punkte will das Gesetz auch nicht den geringsten Unterschied gestatten. Wer der Unterstützung und der Aushülfe bedarf, sei dein Bruder, wie es 3 M., 25, 35 heißt: „Und wenn verarmt dein Bruder und seine Hand sinkt neben dir: so unterstütze ihn, er sei Fremdling oder Beisasse, daß er lebe bei dir."

Pfänder zu nehmen, war zwar erlaubt, doch unter ge-

wissen Einschränkungen. „Wenn du zum Pfande nimmst das Kleid deines Nächsten: ehe die Sonne untergehet, sollst du es ihm wiedergeben.“ (2 M. 22, 25.) אם חבל תחבל שלמת רעך עד בא השמש תשיבנו לו. Bei der Wiederholung dieses Gesetzes (5 M. 24, 13) erklärt Raschi: „Mit Sonnenuntergang, wenn es ein Nachtgewand ist; wenn es aber etwas ist, was man bei Tage braucht, mußt du es ihm früh Morgens zurückgeben.“ כבא השמש· אם כסות לילה הוא, ואם כסות יום, החזירהו בבקר. So wird die Leutseligkeit und Menschenliebe hier auf eine rührende Weise dem Israeliten ans Herz gelegt in den Worten: „Denn es ist seine einzige Decke, es ist sein Kleid für seine Haut, worauf soll er liegen? כי הוא כסותה לבדה הוא שמלתו לערו במה ישכב· — 5 M. 24, 6 wird verboten: „Man soll nicht zum Pfande nehmen Mühle, oder Mahlstein, denn man nimmt das Leben zum Pfande.“ לא יחבל רחים ורכב כי נפש הוא חבל·. Kein Gläubiger soll so hartherzig sein und sich an irgend einem Dinge pfänden, das dem Schuldner zum Lebensunterhalte unentbehrlich ist. Auch erlaubt das Gesetz dem Gläubiger nicht, in die Wohnung zu treten und sich das Unterpfand beliebig auszusuchen. Der Schuldner selbst behändige dem Pfändenden, was ihm am entbehrlichsten ist. (5 M. 24, 10—13.) Der 17te Vers verbietet: „Du sollst nicht zum Pfande nehmen das Kleid der Wittwen.“ ולא תחבל בגד אלמנה Je hülfloser die Person, desto barmherziger sollst du dich gegen sie benehmen. „Bedenke, daß du Knecht warst in Mizrajim, und der Ewige, dein Gott, dich erlöset hat von dannen.“ — וזכרת כי עבד היית במצרים ויפדך יי אלהיך משם

Das Pfand des Armen.

Es spricht der Herr:
Du bist an jedem Tag in neuer Schuld,
Und jeden Tag leih' ich mit neuer Huld.
Du giebst, wenn Nachts du dich zur Ruhe legst,

Die Seele mir; sie ist in meiner Hand
Für deine große Schuld ein Unterpfand.
Und wenn du Morgens deine Glieder regst,
Hast du dein Pfand nicht ohne dein Verlangen
Aus meiner Hand gutwillig stets empfangen?
So lerne dies von mir! Das Pfand des Armen —
Gieb's ihm zurück mit willigem Erbarmen!
Sobald die Sonne sinkt, zur Abendzeit,
Gieb's wieder ihm, — es ist sein einzig Kleid.
So du dich aber sträubst, so bleibt das Pfand,
Dein mir gehör'ges, auch in meiner Hand!

Dr. Sachs nach Tunchuma, zu 2 M. 22, 25.

Vers 36 u. 37 im dritten B. M. verbieten Zins und Ueberschuß zu nehmen, und lautet der letztere wörtlich „Dein Silber gieb ihm nicht auf Zins und auf Ueberschuß gieb ihm nicht deine Speise.“ את כספך לא תתן לו בנשך ובמרבית לא תתן אכלך Aus diesem Verse scheint hervor zu gehen, daß נשך mehr auf ausgeliehenes Geld, מרבית aber auf Lebensmittel sich bezieht. Bei beiden Gesetzen wird nun wieder die Ausführung aus Mizrajim als Grund der Befolgung angeführt. Dort wurden unsre Väter gedrängt und gedrückt, und Gott hat ihnen beigestanden; so sollen denn auch wir dem Bedrängten und Bedrückten hilfreich beistehen. Und dem Hülfsbedürftigen ohne Zins leihen ist öfters eine eben so große, ja zuweilen eine noch größere Wohlthat, als demselben ein Almosen darreichen. Und wer solches thut, dessen Frömmigkeit bringt noch den Kindern Segen, wie der Psalmist, 37, 26, ihn glücklich preiset in den Worten: „Immer gütig, Andern leihend, haben seine Kinder Segen.“ כל היום חונן ומלוה וזרעו לברכה

Auf diesem Wege wird zu der eigenen und zu der Kinder Wohlfahrt der festeste Grund gelegt. So wie aber überhaupt Fluch von der Nichtbefolgung der göttlichen Lehren abhängt, so spricht auch Ezechiel über den Wucherer, 18, 13, aus: „Auf Zins hat er sein Geld gegeben und Ueberschuß hat er genonnen; — und der sollte leben? Nein, der wird nicht leben! Er hat alle diese Schandthaten gethan; er wird sterben!

Sein Blut über ihn.“ בנשך נתן ותרבית לקח וחי לא יחיה
את כל התועבות האלה עשה מות ימות דמיו בו יהיה׃

Wie groß der Wohlthätigkeitssinn auch bei den Talmudisten war, beweist ihr Ausspruch (שבת S. 63): „Es ist verdienstlicher zu leihen, als Almosen zu geben und Jemanden durch Handelsgemeinschaft aufzuhelfen, ist verdienstlicher als beides.“ גדול המלוה יותר מן העושה צדקה ומטיל בכים יותר מכלם׃ Denn hiermit wollen sie sagen, daß das Darlehen, besonders wenn's in der löblichen Absicht geschiehet, solches niemals wieder zurück zu fordern, eine feinere Art des Almosens ist, die zwar den Schuldner in einer vermeinten Verpflichtung erhält, ihm aber die Beschämung erspart, welche mit dem Empfange von Almosen nothwendig verbunden ist. Dabei bezeichnen sie nun noch eine dritte Art von Unterstützung, welche den beiden ersten weit vorzuziehen ist, nämlich das Zusammentreten mit einem Menschen, der mit der Ehrlichkeit der Gesinnung gründliche Sachkenntniß und Umsicht im Handel verbindet, dem es aber an Mitteln fehlt, dieselben in Ausübung zu bringen. Hier fallen nicht allein die Uebelstände der beiden erstern Arten gänzlich weg, sondern es muß auch bei dem Empfänger eine wohlthuende Empfindung verursachen, wenn er weiß, daß der Geber selbst an dem Gedeihen seiner Unternehmungen lebhaften Antheil nimmt, und daß er anderseits der Pflicht der Dankbarkeit durch den Vortheil genügt, der aus dieser Verbindung erwächst.

Aus allen diesen menschenfreundlichen Verfügungen ist nun schon leicht zu entnehmen, welche geschworne Feinde des Wuchers sie waren. Merken wir noch besonders, was sie בבא מציעא S. 71 sagen: „Rabbi Jose sagte: Siehe, mit welcher Blindheit die Wucherer geschlagen sind! Würde Ein Mensch den Andern einen Bösewicht schelten, so würde dieser ihn bis auf den Tod verfolgen; der Wucherer aber schafft Zeugen, Schreiber, Feder und Dinte herbei, daß durch Unterschrift und Siegel bezeugt werde, daß er ein Gottesleugner ist“. תניא א"ר יוסי בא וראה סמיות עיניהם של

מלוי ברבית · אדם קורא לחברו רשע יורד עמו לחייו והם מביאין עדים ולבלר וקולמוס ודיו וכותבין וחותמין : פלוני זה כפר באלהי ישראל · In בבא בתרא S. 90, zählen sie die Kornwucherer, אוצרי פירות als eine besondere Klasse dazu, und wenden das schreckliche Wort Amos (8, 7) auf sie an: „Es schwört der Herr bei der Herrlichkeit Jakobs: Nie und nimmer vergesse ich all ihr Thun: נשבע יי בגאון יעקב אם אשכח לנצח כל מעשיהם·

Und wahrlich, mit Recht lassen sich auf sie die Psalmworte (10, 3) anwenden: ובצע ברך נאץ יי „Der Räuber lästert, schmähet Gott! (Siehe בבא קמא S. 92); denn so wie der Räuber an Gott und Menschen frevelt, so auch die Wucherer, indem ihr ganzes Dichten und Trachten dahin geht, die eigenen Häuser zu füllen und die Häuser ihrer Nebenmenschen zu leeren, sich selbst zu bereichern, Andere aber an den Bettelstab zu bringen und ins Elend zu stürzen, wobei sie nicht selten sogar die Maske der Frömmigkeit vor das Gesicht nehmen, Kirchen und Synagogen besuchen, lange Gebete halten, Almosen geben und von Gott und Religion sprechen. „Zum Frevler aber spricht Gott: was hast du von meinen Gesetzen zu erzählen, was führst Du meinen Bund im Munde? Du hassest ja die Zucht und wirfst mein Wort hinter dich.“ (Ps. 50). — Denn nach der Schrift soll bei keinerlei Darlehn der Gläubiger Zins nehmen dürfen, und auch der Talmud (מכות S. 24) commentirt bei der Stelle: כספו לא נתן בנשך (Ps. 15). „Sein Geld giebt er nicht auf Wucher“, אפילו רבית נכרי „auch dem Ausländer, auch dem Heiden nicht.“ Jedes Darlehn *), wem es auch gegeben wird,

*) Wenn es nun auch 5 Mos. 23. 21 heißt: לנכרי תשיך „Von dem Ausländer kannst du Zins nehmen,“ so hält das damalige Ackergesetz es nicht für unbillig, daß der „Ausländer“ — נכרי — der als Kaufmann nach Judäa kommt, um dort Handel und Geschäfte zu treiben, die zu diesem Geschäfte entlehnten Kapitalien verzinse, während der Acker- und Landbautreibende als Einwohner das Darlehn, sei es Silber oder Nahrungsmittel, lediglich zu seiner Unterhaltung,

soll ein Werk der Nächstenliebe sein, und schon daher ist jeder Wucher eine Entheiligung des göttlichen Namens, ein חלול השם eine Herabwürdigung der Religion, eine Ge-

---

d. h. zu seinem Lebensunterhalt von nöthen habe, und es hart wäre, dem in Verlegenheit sich befindenden Landmann Zinsen abzunehmen. Bekanntlich schließt sich Maimonides der Meinung des Talmuds an (B. Mezia S. 70), daß in jenen Worten das Zinsen geben untersagt ist, indem der Anleiher genöthigt sein würde, die Erzeugnisse des Bodens theurer zu verkaufen, als recht und billig ist.

Bei der Verordnung von der Schuldenerlassung im Erlaßjahre, שמטת כספים lesen wir, 5 M. 15, 3, jedoch auch: את הנכרי תגש „Den Ausländer magst du (zur Bezahlung) drängen. Jene Begünstigung soll also wieder nur dem Israeliten zu gute kommen, der ohnehin im siebenten Jahre auf keine Ernte rechnen kann (vgl. 3 M. 25, 4, 5), nicht aber dem ausländischen Kaufmanne, der im Lande Judäa herumreiset, um Geschäfte zu treiben, und nur an den Wohlthaten, nicht aber an den Lasten im Lande sich betheiligt.

Indeß zeigte sich das ganze Erlaßgesetz in späterer Zeit, bei den veränderten Verhältnissen, da die Leute Anstand nahmen, einander Geld zu leihen, als unausführbar. Daher denn Hillel das Prosbul, d. i. eine gerichtliche Erklärung, seine Schulden im Erlaßjahre nicht zu erlassen, verordnete, wie dies Mischna שבועות Abschn. 10 beschrieben ist und wovon es Talm. גטין S. 36 heißt: הלל התקין פרוזבול מפני תקון העולם „Hillel ordnete das Prosbul an zur Aufrechthaltung des allgemeinen Wohles.

Demnach wäre es vielleicht auch in der Jetztzeit nicht zu verpönen, wenn unser Nächster das aufgenommene Geld zu einer Handelsspekulation gebrauchen will, sich einen Theil seines Gewinnstes geben zu lassen, nämlich so viel zu nehmen, als der jedesmalige Gebrauch und die Gesetze des Landes gestatten. (Auf diese Weise würden wir denn auch Zinsen geben dürfen.) Wucher aber, d. i. ungesetzliche Zinsen, ist und bleibt ein fürchterliches Verbrechen, und wird daher nach Gebühr auch von dem weltlichen Gerichte bestraft zur Warnung, zum Beispiele für Andere. Ja, es fehlt nicht an Beispielen, daß, wo das Verbrechen erst nach vielen Jahren an den Tag gekommen ist, der Mann die Schandthat des Jünglings und der Greis das Erpressen des Mannes noch hat büßen müssen, nach dem Ausspruche des R. Jochanan (Aboth 4, 4): „Wer auch heimlich den Namen Gottes entweiht, dem folget die Strafe dennoch öffentlich.“ כל המחלל שם שמים בסתר נפרעין ממנו בגלוי So wird Talm. יומא S. 86 behauptet, daß alle Sünden am Versöhnungstage und durch wahr-

ringschätzung des heiligen Wortes: ולא תחללו את שם קדשי (3 M. 22, 32) „Entweihet nicht meinen heiligen Namen, daß ich geheiligt werde inmitten der Söhne Israels. Ich bin der Ewige, der euch heiligt, der euch ausgeführt aus dem Lande Mizrajim", wo doch alle Völker meine Heiligkeit, Macht und Größe in eurer Befreiung wahrgenommen und mich verherrlicht haben, daher „sollt ihr beobachten alle meine Gesetze und alle meine Rechte und sie thun. Ich der Ewige.!" (Das. 19, 37.)

In diesen Worten liegt nun endlich die liebreichste Ermunterung zur Erfüllung aller göttlichen Vorschriften klar und deutlich ausgedrückt. אני יי „Ich der Ewige, bin euer Gesetzgeber, bin euer Wohlthäter, euer Vater, der ich euch deßhalb aus der Sclaverei befreit habe, damit ich Herr und ihr mein Bundesvolk sein und bleiben sollt. Daher bleibe der Beweggrund eures Gehorsams gegen mich kein anderer, als die Dankbarkeit des Kindes gegen den Vater.

Wenn der erste Ausspruch Gottes am Sinai nun auch eigentlich keinen Befehl ausdrückt, so erblicken wir doch darin die Basis der ganzen göttlichen Lehre, und somit auch die drei Grundwahrheiten, welche R. Joseph Albo,

---

hafte Buße gesühnt werden können; Entweihung des göttlichen Namens aber werde bis zum Tode nicht gesühnet. In diesem Sinne lesen wir auch Sp. Sal. 22, 8: „Wer Unrecht säet, wird Elend ernten, seiner Bosheit Geißel zernichtet ihn selbst." זורע עולה יקצור און ושבט עברתו יכלה·

Beherzigen wir daher allesammt das Wort seiner Warnung in demselben Kapitel, Vers 5: Dornen und Fallstricke liegen auf dem Wege des Verkehrten, wer sich bewacht, entfernt sich davon." צנים פחים בדרך עקש שומר נפשו ירחק מהם

Das Wort עקש ist nun verwandt mit עשק erpressen, rauben, Bedrückung, Betrug u. dgl. Der Gottesfürchtige meidet alle diese Schandthaten, und Heil ihm, wenn er sie immer vermeidet.

בעל עקרים, gleichsam als die drei Grundpfeiler aufstellt, auf denen unsere heilige Religion beruhet, nämlich:

מציאות אלוה Es ist ein Gott.
תורה מן השמים Gott hat uns seine Lehre geoffenbaret.
שכר ועונש Gott belohnt die Tugend und bestraft das Laster.

Die drei Worte des israelitischen Glaubens.

Nur Ein Gott hat dem All das Sein gegeben!
Mein Gott und Herr ist Einer, Einer nur;
Nur Einer rief der Wesen Heer ins Leben;
Nur Einer schuf den Wurm, die Sternenflur.
Dem Einen nur auf allen meinen Wegen
Schlägt kindlich-treu und warm mein Herz entgegen;
Ihm häng' ich an, er sende Glück und Noth, —
Sein bin ich in dem Leben, in dem Tod.

Der Wahrheit Lehre hat uns Gott gegeben,
Durch Mose, seinen ewig treuen Knecht;
Das Licht der Geister und der Seelen Leben
Für Jacob's Stamm und Israels Geschlecht.
Heil nns, wir kennen Gottes heil'gen Willen,
Glückselig, wenn wir sein Gesetz erfüllen.
Wir wandeln dann des Lebens lichte Bahn,
Geschützet gegen Irrsinn, Nacht und Wahn.

Du lebst und waltest in den Himmelshöhen,
Ein treuer Gott, der richtet und vergilt;
Dein Blick kann in des Herzens Tiefen sehen,
Und prüfen, was die dnnkle Nacht verhüllt.
Der Sünde folget Fluch; der Tugend Frieden, —
Du willst es, Herr, im Jenseits wie hienieden;
Du ziehest jede That vor dein Gericht,
Du lohnst dem Frommen, wie dem Bösewicht.



Zweiter Ausspruch.

Bevor der Inhalt des zweiten göttlichen Wortes am Sinai unser Nachdenken beschäftige, lasset uns mit innigem Danke aussprechen: ברוך אלהינו שבראנו לכבודו והבדילנו מן התועים ונתן לנו תורת אמת „Gepriesen sei Gott, unser Herr, der uns zu seiner Verherrlichung erschaffen, der uns schon früh von den Irrenden absonderte, und uns die Lehre der Wahrheit gegeben.“ Heil uns, daß in der frommen Seele unsres Patriarchen Abraham zuerst, und in den frühesten Jahrhunderten, da Finsterniß noch die Erde deckte und Millionen vor selbstgeschaffenen Wahngebilden niederknieten, die Ueberzeugung fest gewurzelt war, daß es nur Einen Gott giebt, der Herr sei der ganzen Natur, und die Schicksale und Begebenheiten ordnet und lenkt in der Menschenwelt; daß dieser einzige Gott den Menschen zur Tugend und in ihr zur Glückseligkeit bestimmt hat, und daß dieser Einzige uur geistlich angebetet werden will und soll, wie dies auch unsre zweite Lehre am Sinai enthält. Kein sichtbares Zeichen kann und darf Den darstellen, den kein Auge schauen, den der Sinn nicht begreifen kann, wie es auch 5 M. 4, 15 heißt: „Ihr habt keinerlei Gestalt gesehen, als der Ewige mit euch am Choreb geredet.“ כי לא ראיתם כל תמונה ביום דבר יי אליכם בחרב. Nur unter dem einzigen Bilde des Vaters hat Gott selbst gestattet, ihn zu denken, zu rufen und zu verehren. Und wie das Kind seinen Vater, so sollen wir, als Kinder Gottes, den unsichtbaren Vater verehren, lieben und uns seinem Dienste allein weihen. So lehrte und betete auch Abraham im Namen dieses einzigen Vaters, und wie seine Lehre und Gebete, also war auch sein Schaffen und Wirken; für Gott und Tugend gewann er die irregeleiteten Zeitgenossen nnd die Seelenkranken genasen, schaueten sie das köstlichste

Kleinod an, das sie an ihm gewahrten, wie dies die treffliche Parabel unsrer ältesten Weisen darstellt: מרגליות טובה היתה לאברהם תלויה בצוארו שכל חולה שראה אותה מיד נתרפא und wie in diesem Sinne die Stelle: ואת הנפש אשר עשו בחרן: „Und die Seelen, die sie erworben in Charan (1 M. 12, 5) in Bereschith Rabba (ב"ר ל"ט) auch in geistiger Beziehung: ausbilden, vollenden genommen und erklärt wird: „Abraham habe dies bei den Männern und Sara bei den Frauen zu bewerkstelligen gesucht: אברהם מגייר את האנשים ושרה מגיירת את הנשים

Der zweite Ausspruch Gottes am Sinai lautet wörtlich: לא יהיה לך אלהים אחרים על פני· לא תעשה לך פסל וכל תמונה אשר בשמים ממעל ואשר בארץ מתחת ואשר במים מתחת לארץ· לא תשתחוה להם ולא תעבדם כי אנכי יי אלהיך אל קנא פקד עון אבת על בנים על שלשים ועל רבעים לשנאי· ועשה חסד לאלפים לאהבי ולשמרי מצותי·

„Du sollst nicht andere Götter haben vor meinem Angesichte. Du sollst dir kein Gebilde machen, noch irgend ein Abbild von dem, was da ist am Himmel oben, oder was da ist auf der Erde unten, oder das da ist im Wasser unter der Erde. Du sollst dich nicht neigen vor ihnen und ihnen nicht dienen, denn ich bin der Ewige, dein Gott, eine eifernde Macht, heimsuchend das Vergehen der Väter an den Söhnen, am dritten Geschlechte und am vierten Geschlechte derer, so mich hassen; aber Huld übend am tausendsten Geschlechte, denen, so mich lieben und beobachten meine Gebote."

Dieser Ausspruch will uns nun vor allem auf die richtige Erkenntniß von Gott hinweisen, die da ist das erste Erforderniß bei unsrer Religion. Um diese richtige Erkenntniß flehete unser Lehrer Moses in den Worten: „Laß mich deine Herrlichkeit schauen" הראני נא את כבדך (2 M. 33, 18), und lehrte uns: „So erkenne nunmehr und nimm es dir zu Herzen, daß der Ewige ist der Herr, im Himmel oben und auf der Erde unten, keiner mehr." וידעת היום והשבת אל לבבך כי יי הוא האלהים בשמים ממעל

ועל הארץ מתחת אין עוד׃ (5 M. 4, 39) D. h. verkenne diesen Endzweck nicht und befestige dich in dieser Erkenntniß des einig-einzigen Gottes immer mehr und mehr. Um diese richtige Erkenntniß flehete auch der fromme Sänger (Ps. 25, 4) „Deine Wege, o Ewiger, thue mir kund, und deine Pfade lehre mich“ דרכיך יי הודיעני ארחותיך למדני und konnte noch auf dem Sterbelager das Auge nicht schließen, bis er seinem Salomo diese heilige Angelegenheit anempfohlen, mit den Worten: „Mein Sohn, erkenne den Gott deines Vaters, und diene ihm mit ungetheiltem Herzen und mit williger Seele.“ דע את אלהי אביך ועבדהו בלב שלם ובנפש חפצה (1 Chr. 28, 9.) Der Israelit soll sich mit dem blinden Glauben allein nicht begnügen. „Es bleibt die Grundlehre, und gleichsam die Säule der Weisheit, den Urheber der Welt und der Wesen zu erkennen.“ יסוד היסודות ועמוד החכמות לידע שיש ראשון והוא ממציא כל נמצאות Mit diesen Worten beginnt Maimonides sein Meisterwerk: משנה תורה Aber diese Erkenntniß ist die umfangreichste und zugleich die unergründlichste aller Wissenschaften, und wer könnte hier sich rühmen wollen, in ihre Tiefen eingedrungen zu sein? „Wer spricht des Ewigen Allmacht aus, wer verkündet sein ganzes Lob?“ מי ימלל גבורות יי ישמיע כל תהלתו (Ps. 106, 2). Selbst dem größten unter allen Propheten ward ja die Antwort Gottes (2 M. 33, 20) לא תוכל לראות את פני „Du vermagst nicht zu schauen mein Angesicht,“ d. h. unverhüllt kannst du das göttliche Wesen nicht schauen; — jedoch das, was er schauete, befriedigte und beseligte ihn, denn er schauete Gottes Güte — כל טובי׃

Und so vermögen auch wir allerdings Gott aus seinen Werken in der Natur und in der Menschenwelt zu erkennen, so wir uns nur um diese Erkenntniß bemühen wollen. Dies ist aber des Israeliten heilige Pflicht! und wenn wir tausend Jahre auf Erden lebten, sollen wir nie den Wahn hegen, daß wir jene Kenntniß aller Kenntnisse schon erschöpft, und nicht zu erweitern nöthig haben. Mehr

als die Anfangsgründe dieser Wissenschaft erlangen wir doch nicht, und wenn wir noch so lange forschten. Aber wohl dem, der Gott aus seinen Eigenschaften kennen lernt. Und wahrlich, wer da mit Geist und Herz suchet und nicht zu suchen aufhört, der findet. יגעתי ומצאתי תאמין „Sagt Jemand: ich habe mir Mühe gegeben und habe auch meinen Zweck erreicht, dem glaube," heißt's bei unsren Weisen. — Der Herr zieht alsdann auch an ihm vorüber, wie an Mose und ruft: Sterblicher, erkenne schauend und schaue erkennend den Ewigen, der sonder Wechsel und Wandel, immer derselbe bleibt: יי יי eine Macht: אל, die aus dem Nichts Millionen von Welten ins Dasein gerufen; eine Liebe, רחום die über alle Wesen die reichsten Segensquellen ergießt; eine Huld und Gnade, וחנון die Allen giebt, immer giebt, viel giebt, umsonst giebt und nichts dafür empfängt, dafür verlangt. O Weibgeborner, erkenne schauend und schaue erkennend, mit welcher Langmuth, ארך אפים die ausgearteten Kinder von dem Vater getragen werden, und mit welcher überschwänglichen Huld und Treue, ורב חסד ואמת. Schaue und erkenne, wie unerschöpflich, wie unbegränzt seine Liebe, נצר חסד לאלפים wie sie Sünder zur Buße, zur Besserung rufet und Fehltritte jeder Art vergiebt: נשא עון ופשע וחטאה aber dabei keinen Finger breit von der Gerechtigkeit abweichet und das Laster, weil es, wenn es frei waltete, die Menschheit gänzlich aufreiben würde, nicht ungeahndet hingehen läßt. ונקה לא ינקה — —

Israeliten, giebt dieser Gegenstand nicht Stoff genug zur richtigen Gotteserkenntniß? Hat diese Himmelsleiter nicht Sprossen genug, daran empor zu steigen zum reinsten und vollkommensten Weltgeiste? Die Rabbinen nennen die Eigenschaften Gottes מדות und geben uns die vortreffliche Lehre: הדבק במדותיו „Halte dich an Gottes Eigenschaften," d. h. aber: ahme sie nach: sei barmherzig wie Er, langmüthig wie Er, heilig wie Er u. s. w.

Doch die Erkenntniß von der Einheit und Einzigkeit Gottes ist und bleibt der erste unerschütterliche Grund unsrer heiligen Religion, worauf der zweite Ausspruch am Sinai uns hinweist in den Worten: „Du sollst nicht andere Götter haben.“ — Einer ist's, der die Himmel ausgespannt; Einer ist's, der die Erde gegründet; Einer ist's, der zu einem blühenden Ganzen die Natur gestaltet, darum bildet sie noch immer ein einziges Ganzes voll Ordnung und Harmonie.

So lautet auch das Glaubensbekenntniß der Vernunft! Denu sobald der Mensch bei ihrem Lichte siehet und prüfet, sobald verwirft er den Glauben an Vielgötterei, der ihn von Widerspruch zu Widerspruch führet und verführet. Daher die Vernunft bei einzelnen Weisen der Vorwelt mit uns gebetet hat: „Der Ewige, unser Gott, ist einig und einzig“; daher bei einer bessern Erkenntniß auf Erden die Vernunft aller Menschen Gott als einig anerkennen und den Einzigen anbeten wird, wie dies Secharia (14, 9) verkündet: „Und der Ewige wird König sein über die ganze Erde; an selbigem Tage wird der Ewig einzig, und sein Namen einig sein.“ והיה יי למלך על כל הארץ ביום ההוא יהיה יי אחד ושמו אחד·

Was aber die Vernunft aufgefunden, bestätigt denn auch die Stimme in der Brust, und so regt sich das Gefühl des bessern und weisern Menschen nur für einen Einzigen, der Herzen und Welten in's Dasein gerufen. Und so vernehmen wir denn, wie dies unsre Weisen so treffend andeuten: שמע בכל לשון שאתה שומע „in jeder Sprache, die wir verstehen“, in der reinen Sprache der Natur, in der wohlgewählten der Vernunft, in der Stille des Gemüths: Höre Israel, der Ewige, unser Gott, ist einig und einzig. — Und darum „sollst du nicht andere Götter haben vor meinem Angesichte,“ d. h. an keinem Orte und zu keiner Zeit. Erkennen sollst du, daß der Ewige, Einzige auch allgegenwärtig, und das ganze Weltall seiner Herrlichkeit erfüllt ist. Fülle ich nicht Himmel und

Erde? spricht der Ewige.“ (Jerem. 23, 23). הלא את השמים ואת הארץ אני מלא נאם יי So erkenne denn auch, daß Er Alles, auch das Geheimste und Verborgenste, weiß, und daß vor Ihm, dem Allwissenden und Allsehenden, nichts verborgen und nichts vergessen bleibt. „Die Augen Gottes — sie durchspähen die ganze Erde.“ (Sechar. 4, 10) עיני יי המה משוטטים בכל הארץ. Mache dir daher kein Gebilde, פסל, von Stein oder Metall, seien es Bildsäulen oder Statuen, noch irgend ein Abbild, תמונה d. i. jede Erscheinung, selbst wenn sie nur in deiner Phantasie existirt, denn der Ewige, dein Gott, ist eine eifernde Macht, אל קנא.

Diese letzten Worte sind jedoch nur in menschlicher Sprache ausgedrückt. Die Verehrung, die Gott allein gebührt, soll von Israel, mit dem ein ewiges Bündniß geschlossen, außer Gott Niemanden im Himmel und auf Erden, gewidmet werden. Es findet sich dieser Ausdruck daher auch nur bei der Ahndung der Abgötterei und des Bilderdienstes, eine Sünde, die in der heiligen Schrift Abfall und Ehebruch heißt, wie besonders Ezechiel, in dem 16. und 23. Kapitel seines Buches, das ganze Verhältniß Israels zu Gott in allegorischer Weise als ein eheliches auffaßt, in welchem Gott als Gatte, Israel als Gattin erscheint. Und darum das ernste und abschreckende Wort in dem zweiten Ausspruche am Sinai: „Ich, Gott, suche heim das Vergehen der Väter an den Söhnen, am dritten und am vierten Geschlechte derer, *so mich hassen*.“ Wenn nämlich die Nachkommen in dieselben Laster verfallen, wie die Vorfahren. Jene büßen alsdann freilich nur für die *eigene Schuld*, wie wir dies im Allgemeinen (Ezech. 18, 20) deutlich lesen: „Der Sohn soll nicht tragen an der Schuld des Vaters,“ בן לא ישא בעון האב; und dennoch kann man behaupten, daß die Kinder der Eltern Schuld bezahlen müssen, da diese mit dem verderbenzeugenden Beispiele vorangegangen, wodurch die Sünde mit jeder neuen Generation gewachsen ist. Also das aus der

Sünde der Väter hervorgehende Verbrechen wird noch bei dem vierten Geschlechte sicht- und fühlbar sein. Nicht aber die Unschuldigen, sondern die Schuldigen werden bedroht, diejenigen, die Gott hassen, d. h. die Wahrheit, die Tugend hassen, die werden für die eigenen Sünden bestraft.

Aber in der Regierung des einig-einzigen Gottes, der da weiß, wann und wie er die Sünde und den Sünder bestrafen soll, wird auch die Heimsuchung des Letztern Wohlthat und Güte. „Gerecht ist der Ewige in all seinen Wegen und liebevoll in all seinen Werken.“ (Ps. 145, 17.) צדיק יי בכל דרכיו וחסיד בכל מעשיו. Und es wäre gewiß nicht heilsam für den Einzelnen, wie für die Gesammtheit, wenn Gott kein eifervoller Gott wäre und den Sündern, wie ein schwacher Vater, gleichsam durch die Finger sähe. Es ist dies der unabänderliche Gang der Natur, es ist dies durch die Erfahrung bestätigt. Während aber die Ahndung des Bösen nur bis ins vierte Geschlecht sich zeigt, so nimmt auch die Gerechtigkeit Gottes den Character der Güte und der Liebe an, die ins Unendliche sich erstreckt, wie sich diese göttliche Liebe und Güte unmittelbar nach der Drohung am Sinai auf's deutlichste ausspricht: „Ich bin aber Huld übend am tausendsten Geschlechte, denen, so mich lieben und beobachten meine Gebote.“ ועשה חסד לאלפים לאהבי ולשמרי מצותי. So der Psalmist (30, 6): „Sein Zorn ein Augenblick; sein Wohlwollen Menschenalter hindurch,“ כי רגע באפו חיים ברצונו und so bei unsern Weisen: מדה טובה מרובה על מדת פורענות „Die Eigenschaft der Güte Gottes übersteigt die Eigenschaft der Strafe.

Mit dem Allem haben wir die richtige Erkenntniß der Vollkommenheiten Gottes dennoch nur kurz bezeichnet, die kein Gedanke zu Ende denken, keine Sprache ausreden kann, und sagen demuthsvoll mit David (Ps. 65, 2): „Für dich, o Gott, ist Stillschweigen das größte Lob.“ לך דמיה תהלה.

Der Talmud (ברכות ל"ג) theilt uns hierüber Folgendes mit. Vor Rabbi Chanina war einst Jemand hingetreten,

der sein Gebet mit den Worten begann: O Allmächtiger! Großer! Ehrfurchtbarer! Gewaltiger! u. s. w. Rabbi Chanina wartete, bis der Mann sein Gebet beendigte. Als dies geschehen war, fragte er denselben: סימתינהו לכלהו שבחי דמרך „Hast du die Lobsprüche deines Herrn nun gänzlich erschöpft?" und verwies ihm die Anhäufung derselben mit der Bemerkung, daß selbst die in dem täglichen Gebete bereits eingeführten gewiß unterblieben wären, hätte sich Moses nicht einst ihrer selbst bedient und wären sie nicht späterhin von den Männern der hohen Versammlung wirklich als Gebetformel eingeführt worden, und doch wage er es, dieselben noch mit andern zu vermehren? Dies kommt mir vor, fuhr er fort, als wenn man einem Fürsten, der eine Million Golddennarien besitzt, ein Vermögen von eben so viel Silberdennarien beilegte, was den Ruhm dieses Fürsten nothwendig vermindern müßte. — Wie nun, fügt Maimonides erläuternd hinzu, Silber und Gold zwei verschiedene Gattungen edlen Metalles sind, eben so verschieden sind die wirklichen Eigenschaften Gottes von den Begriffen, welche unsre Sprache damit verbindet, da letztere, selbst im würdigsten Sinn genommen, immer von menschlichen Vollkommenheiten hergenommen sind, welche hinter den Eigenschaften des Allervollkommensten weit zurückbleiben, die Anhäufung derselben in Beziehung auf Ihn führe also unmöglich zur Erreichung des Zweckes, den wir damit verbinden, während sie noch obendrein das allerhöchste Wesen herabsetze, statt es zu erheben." —

Der Glaube an einen einzigen über alle menschliche Beschränkung erhabenen Gott, übt indeß schon auf unser ganzes Leben den wohlthätigen Einfluß aus, welchen wir in drei Sätzen darzuthun gedenken.

Zuvörderst auf unsere Gottesverehrung.

Gott verehren nach den Grundsätzen einer geläuterten Vernunft; Gott verehren mit einem einigen und innigen Gemüthe kann man nur, so man sich den Schöpfer des Himmels und der Erde als ein einig-einziges-reingeistiges,

über alle menschlichen Beschränkungen und Mangel erhabenes Wesen denkt, wie unsere zweite Lehre Gott den Herrn lehrt. Nur solche Anbetung ist eine des Schöpfers und des Geschöpfes würdige Verehrung, denn sie entzieht den Menschen der niederen Erdensphäre, und erhebt ihn zu dem einen und reinen Weltgeist, zu dem erhabensten und vollkommensten aller Wesen, das die Welten allesammt erschaffen und erhält, den Menschen aber zum Hohenpriester eingesetzt, der sich ihm nähern kann und nähern soll. Er ist unser Gott, der Gott Israels, den wir anbeten, den unsere heiligen Schriften uns lehren, die uns fast auf jedem Blatte zurufen: „Ihr sollt heilig sein, wie euer Gott in der Höhe heilig ist.“

Die heidnische Welt verehrte Götter, und man erröthet heute noch, wenn wir in der Bibel und Geschichte die gräßlichen Thaten lesen, die bei den heidnischen Völkern zum Götterdienste gehörten. „Denn selbst ihre Söhne und ihre Töchter verbrannten sie im Feuer ihren Göttern.“ כי גם את בניהם ואת בנתיהם ישרפו באש לאלהיהם (5 M. 12, 31.) Und wie wurde durch den Götzendienst nicht auch der Aberglaube im heidnischen Alterthume verbreitet und auf verschiedene Weise getrieben! — Daher wir denn auch die Warnung vor allen diesen Gräuelthaten (5 M. 18, 10—13) im Zusammenhange also lesen: לא ימצא בך מעביר בנו ובתו באש „Es finde sich keiner unter dir, der seinen Sohn oder seine Tochter führt durch das Feuer.“ Hiermit wird gleichsam, wie 3 M. 18, 21, nach den verbotenen Ehen, der geistliche Ehebruch verboten, der Abfall von Gott, die Untreue gegen ihn. Damit stehet nun in Verbindung: קסם קסמים מעונן ומנחש ומכשף וחבר חבר ושאל אוב וידעני ודרש אל המתים „(Es finde sich unter dir) kein Wahrsager, keiner, der Verwünschungs- oder Ahnungskünste treibt, kein Zauberer; kein Geisterbanner, kein Todtenbeschwörer, kein Weißsager und kein Todtenbefrager.“ Diese verschiedenen Arten von Aberglauben waren von der Beschaffenheit, daß sie nicht nur mit der wahren Gottes-

verehrung im schreiendsten Widerspruche standen, sondern auch die bessern Gefühle in der menschlichen Brust verhöhnten und unterdrückten, und deßhalb heißt es ferner: כי תועבת יי כל עשה אלה „Denn ein Gräuel vor Gott ist jeder, der solches thut", weil bei deren Beibehaltung kein Land und kein Volk bestehen kann. Indem diese Gräuel — als milde Auswüchse des menschlichen Geistes und Herzens — dem Israeliten auf's schärfste untersagt werden, wird ihm zugleich die Lehre gegeben תמים תהיה עם יי אלהיך „Ganz sollst du dich halten an dem Ewigen, deinem Gotte." Dein Glauben und Vertrauen, dein Hoffen und Harren sei einzig und allein auf Gott, den Allweisen und Allmächtigen gerichtet, ihm allein sollst du dich völlig und ganz weihen und hingeben. —

Ist es aber nun kein Aberglaube, kein Götzendienst, und der Lehre unseres Gottes schlechterdings entgegen, wenn man gewisse Tage zum Anbeginn irgend eines Geschäftes als besonders günstige, andere als ungünstige ansieht und erklärt? Ist es nicht thörichter Aberglaube, wenn man von der Abnahme oder Zunahme des Mondes irgend ein Geschäft abhängig macht? Heißt das nicht sich ängstigen vor den Himmelszeichen? Heißt das nicht die Zeit — zum Gott machen und den über die Zeit erhabenen Gott verschmähen, als wäre auch er bei seinen Schickungen an die Zeit gebunden, von der Zeit abhängig, durch die Zeit bedingt? Ist es kein Aberglaube, wie רש"י bei unserer Stelle commentirt: פתו נפלה מפיו, צבי הפסיקו בדרך, מקלו נפל מידו „wenn das Brod ihm aus dem Munde fällt, ein Hirsch ihm in den Weg rannte, oder der Stab ihm aus den Händen fiel," um dadurch den Ausgang einer Sache zu erforschen, wie auch später der Prophet Hosea (4, 12) darüber klagt: עמי בעצו ישאל ומקלו יגיד לו „Mein Volk befrägt sein Holz, und sein Stab soll ihm weißsagen." Und wie viel dergleichen Albernheiten werden nicht noch in unsern Tagen getrieben? Daher also die Warnung: „Du sollst nicht andere Götter haben vor meinem Angesichte."

Der Israelit soll an einen einig-einzigen Gott glauben, soll jeden Aberglauben verwerfen, soll mit dem heiligen Sänger sprechen: בידך עתתי „In deiner Hand stehen meine Zeiten," und mit ihm inbrünstig beten: שמרני אל כי חסיתי בך „Bewahre du mich, Gott, denn nur bei dir suche ich Schutz." —

Aber nicht bloß auf unsere Gottesverehrung hat jener Glaube einen so großen Einfluß, sondern auch zum zweiten auf unsere Sittlichkeit und Menschenliebe.

Je größer und würdiger wir von Gott denken, desto mehr wächst unsere sittliche Kraft und Stärke, desto reicher an edlen Thaten wird das Leben, desto vollkommener unsere Menschenliebe. Die Seele unserer Religion ist die Liebe, und zwar die Liebe in ihrer doppelten Engelsgestalt, als Liebe zu Gott und Liebe zu den Menschen. Nie und nimmer konnte die heidnische Welt ihren Göttern mit Liebe anhangen, weil sie eben Götter hatte: wie hätte sie den Funken Liebe in ihrer Brust zertheilen und zersplittern müssen, da die kindische Vernunft so befangen und ihre Phantasiegebilde, die sie Götter nannte, so viel gewesen! Einen Gott und Eine Liebe, ungetheilt, völlig. „Höre Israel, der Ewige, unser Gott, ist einig und einzig!" — Darum kannst du ihn lieben mit deinem ganzen Herzen, deiner ganzen Seele, deinem ganzen Vermögen.

Doch wer kann aussprechen, von welchem Umfange die Liebe zu Gott sein und wie viel Großes sie wirken kann! Viele große Seelen und Herzen kennt die Weltgeschichte, welche aus Liebe zu Gott, d. h. aus Liebe zur Tugend, aus Liebe zur Religion, aus Liebe zur Pflicht, aus Liebe zur Menschheit die allerschwersten Opfer brachten. Konnte das Leben, das sie leben sollten, nicht mit dem Willen deß bestehen, der es ihnen gab, — sie nahmen es und brachten es gutwillig zum Opfer. Freudigen Sinnes fanden die Jünger des Rabbi Akiba ihren Meister zum Martyrertode gehen. Und als sie ihn fragten: „Rabbi, ist

es auch recht, so freudig Abschied vom Leben zu nehmen?" antwortete er ihnen wie folgt: „Tagtäglich bei der Ablegung meines Glaubensbekenntnisses that ich mir die Frage: Sollte ich wohl jemals Gelegenheit finden, die Größe meiner Liebe durch die That zu beweisen? Sehet, sie ist gekommen, diese Gelegenheit, und ich sollte sie nicht mit Freuden ergreifen? Kann ich meinem Gotte nicht leben, so verdient das Leben diesen Namen nicht". Also sprechend, ertrug er muthig die empfindlichsten Todtesmartern, und der letzte Pulsschlag seines Herzens, und der letzte Gedanke seines Geistes, und der letzte Hauch seines Mundes war: אחד „Der Gott, den ich liebe, ist einig und einzig." —

Daß aber zu einer solchen aufopfernden Liebe zu Gott viel, sehr viel gehört, das sieht wohl jeder von selbst ein. Diese Höhe ist nicht so schnell erreicht. Sie kann indeß dennoch erreicht werden, denn sie ist die Frucht jener richtigen Erkenntniß und Frömmigkeit, wie wir sie früher geschildert.

Entstehet aber nun eine solche Liebe zu Gott aus der Erkenntniß seiner unendlichen Liebe und Treue, die so unverdient mit jedem Morgen uns neu sich zeigt, so können wir uns derselben auch nur dann würdig machen, wenn wir uns bemühen, in dieser Liebe Gott ähnlich zu werden, wenn wir einander so lieben, wie er uns liebt. Daher derselbe berühmte Rabbi, der Martyrer Akiba nämlich, die Lehre der Schrift: „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst," ואהבת לרעך כמוך אני יי (3 Mos. 19, 18) „den größten Gemeinsatz in der Religion" nennt, כלל גדול בתורה; und Ibn Esra die Worte: „Ich, der Ewige," אני יי erklärt: „Ich, der einig-einzige Gott habe euch alle erschaffen. כי אני אלוה אחד בראתי אתכם„ Jetzt haben wir das höchste und reinste Vor- und Urbild der Liebe: Jetzt wächst und gewinnt die Nächstenliebe den größten Umfang! Nunmehr wird die Welt, die Menschheit der Gegenstand unsers Herzens — wir umfassen mit Liebe wie Gott Heimische und

Fremde, Freunde und Feinde, Reich und Arm, Israelit und Nicht-Israelit; so wie auch Ben-Asai, als jener Rabbi Akiba die Liebe zum Nächsten „den größten Gemeinsatz" nannte, sich erklärte: „Er kenne eine Schriftstelle, die noch deutlicher und allgemeiner die Pflicht der Nächstenliebe begründet; es sei der Vers (1 M. 5, 1), der von der Schöpfung des Menschen spricht und der da lautet: „Als Gott den Menschen erschuf, machte er ihn in der Aehnlichkeit Gottes." זה ספר תולדות אדם כלל גדול ממנו Dieses göttliche Ebenbild ist zugleich das einzig menschliche, daher wir in jedem Menschen, ohne Ausnahme, die Menschheit anerkennen, achten, ehren und lieben sollen. —

Wir haben nunmehr ein wichtiges Wort in diesem Gebote der Nächstenliebe, nämlich das כמוך „Wie dich selbst" zu erklären, denn dies scheint geradezu im Widerspruch zu stehen mit dem wahren, in der Natur des Menschen tief gegründeten Grundsatze: jeder Mensch ist sich selbst der Nächste, oder wie jener Rabbi Akiba diesen Satz ausdrückt: „Dein Leben geht in allen Dingen dem Leben des Nächsten vor:" חייך קודמין לחיי חברך; allein dennoch fordert Gott nichts von uns, was nicht natürlich, nicht ausführbar wäre. Es versteht sich von selbst, daß wir über dem Nächsten nicht uns selbst vergessen sollen, aber auch die Schrift läßt uns hierüber keinen Zweifel. Wäre es gemeint: du sollst den Nächsten lieben in dem Grade, in dem Umfange der Liebe, wie sie als Ausnahme von Jonathan gegen David gerühmt wird, mit den Worten: „Jonathan liebte ihn, den David, wie sein eignes Leben," ויאהבהו יהונתן כנפשו, die Schrift hätte auch hier ואהבת לרעך כנפשך sagen müssen, nicht aber כמוך. Durch כמוך soll aber nur die Art und Weise, die Beschaffenheit dieser Liebe bezeichnet werden, für welche die Selbstliebe der sicherste Maaßstab ist, und daher giebt wohl der wegen seiner Sanftmuth und Frömmigkeit berühmte Hillel, הלל, die befriedigendste Erklärung zu diesem Gesetze von der Nächstenliebe. „Was du nicht willst, daß man es dir

thue, sollst du auch andern nicht thun": מה דעלך סני לחברך לא תעביד. Die Selbstliebe heißt dich jedes Elend, jede Uebel, welche dich drücken, von dir abwenden, sie lehrt dich daher, dergleichen Uebel auch von deinem Nächsten so viel und so oft wie möglich, abwenden zu suchen, besonders und gewiß aber ihm nichts Böses zuzufügen. Aber auch dabei darf die Nächstenliebe nicht stehen bleiben, daher ihr zweiter Grundsatz: „Was du willst, das man dir thue, dies suche deinem Nächsten zu thun." Auch hier unterrichtet die Selbstliebe dich am besten. Deine Selbstliebe wünscht, daß deine Mitmenschen dir Güte und Wohlwollen erzeigen, Rath und Trost gewähren, wohlan, so erzeige auch anderen Gutes, nach dem Maaße des Vermögens und der Kräfte, die dir Gott gegeben.

Dies Alles hält auch Hillel für den Inbegriff der ganzen Thora, für die „Eine Regel", auf der alle übrigen Gesetze „fußen", durch deren Ausführung allein Menschlichkeit unter den Menschen, Glückseligkeit auf dieser Erde erwachsen könne. — Und wenn der Glaube an einen Einig-Einzigen da ist, wenn dieser Glaube nur recht gefaßt wird: so muß er Liebe erzeugen in unserer Brust, gegen Ihn, gelobt sei Er, und gegen alle seine Geschöpfe. —

Dieser Glaube übt aber auch den wohlthätigsten Einfluß aus zum dritten: auf unser

Leiden und Scheiden von der Erde.

Wenn in die heidnische Welt das Elend einkehrte und die Widerwärtigkeiten des Lebens den Sterblichen heimsuchten und ängstigten: da gränzte der Schmerz an Verzweiflung, und die Klagen wollten nicht verstummen und die Thränen nicht versiegen. Und das war sehr natürlich! Wer das Herz voll Leid und das Auge voll Thränen nicht zu dem Einen erheben kann, der so hoch thront und so tief schauet (Ps. 138, 6); wer in Gott, der den Tag und das Glück erschaffen, nicht auch denselben Gott anbetet, der die Nacht und das Unglück sendet, was soll den in Noth und Trübsal aufrichten? Wer in seinem Gott nicht das

vollkommenste, über alle Mängel und Gebrechen erhabenes Wesen verehrt, womit soll der sich beruhigen, wenn er auf Erden Unvollkommenheiten und Lücken gewahrt, Tod und Verwesung schauet? Heil uns, daß wir aus dem Urbaren des Lichtes und der Wahrheit schöpfen und erfahren können, wie wir uns, als Kinder Gottes, auch bei den schwersten Prüfungen im Leben zu verhalten haben. Uns ist gelehrt (5. M. 14, 1)): בנים אתם לה׳ אלהיכם „Kinder seid ihr dem Ewigen, eurem Gotte.“ So beweiset denn gegen euren Vater im Himmel Vertrauen und Ergebenheit, selbst in Todesfällen; daher „machet euch keine Einschnitte, noch machet euch eine Glatze zwischen euren Augen wegen eines Todten.“ Gleichet nicht den Heiden, die durch Verletzung und Entstellung des Körpers ihrer Trauer den Charakter der Verzweiflung und des Unglaubens geben. „Denn ein heiliges Volk bist du dem Ewigen, deinem Gotte.“ (V. 2.) Dir geziemt ein solches Benehmen nie und nimmer; du sollst erkennen, daß der Hintritt deiner Geliebten nur eine Rückkehr zum ewigen Vater ist, der die Seele seiner Kinder, das Ebenbild Gottes, auch ewig erhalten will. Erkennen sollst du, daß unser Leben ein ewiges ist; Erdenleben heißt der Anfang. Die Unsterblichkeit ist das Wesentlichste, was uns zu Gottes Kindern, in Aehnlichkeit mit ihm macht; um Willen der Unsterblichkeit ist uns Freiheit des Willens gegeben, ist uns Vernunft geworden, damit wir mit der Unsterblichkeit die Seligkeit erhalten. Darum „preise, meine Seele, den Herrn!“ (Ps. 104. 1.)

Gott dauert fort, wenn Welten auch verderben,
Die Seele lebt, ob auch der Leib muß sterben.
So preise den, der unvergänglich dauert,
Unsterbliche, die nicht vor'm Tode schauert.

Derjenige, der also Einen glaubt und in diesem Einen den Inbegriff aller nur denkbaren Vollkommenheit anbetet, der wirft sich, wenn ihn auf Erden das empfindsamste Leid träfe, an das Herz dieses großen Gottes und ruhet an diesem Vaterherzen in der Zuversicht, daß von dem aller-

besten Wesen nichts Böses kommen kann, daß von dem Gott des Lebens Tod und Untergang nicht ausgehen könne, und darum ist er ruhig und standhaft, wie sich das Leben auch gestalten möge; was Gott giebt, was er nimmt — er empfängt es mit einem dankbaren Herzen und mit einem ergebenen Sinn. Er ist endlich gewiß, daß wenn dieser, sein Gott, ihn von dannen ruft, er auch dort unter der Aufsicht dieses einig-einzigen Gottes sein wird.

Darum „Höre Israel, der Ewige, unser Gott, ist einig und einzig!" שמע ישראל יי אלהינו יי אחד. Mit dieser Wahrheit beschließen auch wir den letzten Augenblick des irdischen Lebens. Mit diesem Glaubensbekenntniß gleichsam noch auf den Lippen gelangen wir bei unserm Vater einst an, dort, wo der Frommen und Gerechten unendliche Seligkeit wartet und sagen: Hier sind wir, Vater! Du hast uns gerufen. Wohin deine ewige Liebe ruft, da geht es zum Guten; wo deine Vaterliebe ruhen heißt, da wird es gut sich ruhen im Schatten deiner Flügel. „Denn bei dir ist Quell des Lebens, in deinem Lichte schauen wir Licht." (Ps. 36, 10).

כי עמך מקור חיים באורך נראה אור׃



Dritter Ausspruch.

כל הנשמה תהלל יה הללויה Alles was Odem hat, lobt den allgütigen, allliebenden Vater in den Höhen! Unser Lob aber ertöne lauter, reiner, inniger, ununterbrochener. Mit jedem Tage, mit jeder Stunde, mit jedem Athemzuge ertöne es: Herr, Vater! Dein Name sei gebenedeit! Wenn wir ihn nur hören, öffne sich das Herz und die Lippe! Ein Hallelujah bilde und belebe unser Dasein, so lange wir auf Erden verweilen, mögest du uns viel oder wenig Tage beschieden haben, mögest du Freud oder Leid über uns verhängt haben, mögest du geben oder nehmen — deinen Namen wollen wir verehren — deinen Namen wollen wir

verherrlichen und anbeten und in Ehrfurcht ihn verkündigen und rufen:

im letzten Augenblicke noch wie heut:
Dein Name, Vater, sei gebenedeit!

לא תשא את שם יי אלהיך לשוא כי לא ינקה יי את אשר ישא את שמו לשוא. „Du sollst nicht fälschlich aussprechen den Namen des Ewigen, deines Gottes, denn nicht ungeahndet wird der Ewige lassen den, der da fälschlich ausspricht seinen Namen."

Da der Ton in den ersten zwei Aussprüchen in so fern von dem in den andern Lehren darin abweicht, daß in jenen Gott in der ersten, in diesen aber in der dritten Person redend vorgestellt wird, sagen unsre Weisen: אנכי ולא יהיה לך מפי הגבורה שמעו Die Aussprüche: „Ich" bin der Ewige, dein Gott und: „Du sollst nicht haben" andere Götter neben mir, habe Israel aus dem Munde der Allmacht vernommen. Der jüdische Gelehrte Philo aus Alexandrien, ידידיה האלכסנדרי יוני im Anfange des ersten Jahrhunderts geboren, sagt: „Nachdem der Gesetzgeber von dem zweiten Gebote gesprochen, geht er zu dem folgenden über. Für den Scharfsichtigen ist die Ordnung in die Augen springend; der Name folgt der Sache, wie der Schatten dem Körper. Nachdem also von dem Dasein Gottes und seiner Verehrung gesprochen worden, folgt das Gebot von seinem Namen." —

Bei der Unmöglichkeit aber, Gott sinnlich zu bilden oder wahrzunehmen, bleibt uns nichts als sein Name, um ihn zu denken; Gottes Name ist die einzige sinnliche Bezeichnung für sein geistiges Wesen, und es giebt keinen hehren Namen im Himmel und auf Erden, als den Namen Gottes. Darum ruft Moses Israel zu (5 Mos. 32, 3) כי שם יי אקרא הבו גדל לאלהינו „Den Namen des Ewigen ruf' ich an, so gebet unserm Gotte die Ehre." Das will sagen: So ihr diesen heiligen Namen aussprechen höret, müsset ihr die tiefste Achtung, die unbegränzte Ehrfurcht vor ihm haben, und dieselbe Achtung und Ehr-

furcht wird hier in dem dritten Ausspruche befohlen, wenn wir diesen heiligen Namen selbst aussprechen. „Keiner ist so heilig, wie der Ewige" אין קדוש יי (1 Sam. 2, 2); die Engel beten mit verhülltem Angesicht an seinem Throne (nach Jesaj. 6, 3): „Heilig, heilig, heilig ist der Ewige, der Herr der Heerschaaren, voll ist die ganze Erde seiner Herrlichkeit," קדוש קדוש קדוש יי צבאות מלא כל הארץ כבודו und zu demselben Gottesdienste sind wir berufen, wie es 3 B. M. 22, 32 heißt: „Ich will geheiligt sein inmitten der Söhne Israels, ונקדשתי בתוך בני ישראל, daher auch wir täglich beten: „Wir wollen deinen Namen in der Welt heiligen, so wie die Engel in der Höhe ihn heiligen." נקדש את שמך בעולם כשם שמקדישים אותו בשמי מרום׃

Ist der Name Gottes nun demnach das Heiligste, das Höchste in der Religion, so soll das Höchste nur zu dem Höchsten, zur Heiligung führen und durch Mißbrauch nicht entweiht werden. Stillschweigend ist schon jede Sünde, jeder Frevel eine Entweihung des göttlichen Namens; ausdrücklich wird diese Entweihung, wenn wir Gottes Name, in den Fällen, wo er uns als besonderes Heiligungsmittel dienen soll, zum Falschen und Betrüglichen gebrauchen. Diese besonderen Fälle sind:

1) das Gebet; 2) das Gelübde; 3) der Schwur oder Eid.

Das Gebet.

Die Pflicht zu beten schreibt uns die Schrift vor in den Worten: „Ihr sollt Gott dienen mit eurem ganzen Herzen," ולעבדו בכל לבבכם (5 M. 11, 13) wie unsere Weisen diese Stelle erläutern: איזהו עבודה שבלב? הוי אומר זו תפלה „Beten ist Dienst des Herzens", und sie behaupten ferner, daß die Einsetzung unsrer täglichen Gebete den Erzvätern ihren Ursprung verdanke. Von Abraham das Frühgebet, שחרית, von Jizchak das Vespergebet, מנחה, und von Jacob das Abendgebet. מעריב — Und ein recht inniges und sinniges Gebet aus der Tiefe des Herzens gesprochen, kettet uns immer fester an unsern Vater im Himmel,

an den Heiligen Israels, gegen den wir unsern Busen ausgeschüttet, dem wir unser Inneres gezeigt, und bewährt in Freuden wie in Leiden seine siegende Kraft.

Im Glücke und Wohlstand stärkt und stählt es uns, daß Reichthum und Ueberfluß uns nicht zur Schlinge werden, und daß die Klage unsres Lehrers und Gesetzgebers etwa geführt werden könnte: „Jeschurun wurde fett und schlug aus und vergaß seinen Gott und Schöpfer", וישמן ישורון ויבעט (5 M. 32, 15). Wir schauen vielmehr tagtäglich zu Gott, dem Geber aller Gaben, empor, und unser Herz und unsre Lippen beten die Worte: „Gott Abrahams, „Jizchaks und Jacobs! Auch heute soll es kund werden, „daß du mein Gott bist, der Urquell meines Lebens und „meines Glückes bist, daß die Gaben, die ich besitze, aus „deiner Hand gekommen; daß du es bist, der die milde „Hand geöffnet und diese Fülle von Gütern meinen Hän„den übergeben und anvertrauet hast. — Darum will ich „es nie vergessen, daß du mir diese Schätze und Reichthü„mer in keiner andern Absicht anvertraut hast, als daß ich „sie zum Heil und Frommen meiner Mitmenschen verwen„den möge. So soll denn, o Gott! meine Bestimmung „dahin gehen, den Hungrigen zu speisen, den Durstigen zu „laben, den Nackten zu kleiden, den Gebeugten zu erheben, „den Wankenden zu stützen und Elend aller Art zu mil„dern, brüderlich zu leben in der Bruderwelt, und dir, „Alliebender, nachzuahmen, der du uns zur Liebe geschaf„fen hast. Das gelobe ich dir, o Gott, in dieser Mor„genstunde! Gieb mir Kraft und Stärke, meinen Vorsätzen „treu zu treiben. Erhöre mich, Gott! erhöre mich!"

Ist's möglich, frag' ich, bei diesem täglichen Gebete auszuschweifen, hochmüthig, übermüthig zu werden, bei der Brüder Noth ungerührt zu bleiben, die Gaben der gütigen Gottheit zum Unheil anzuwenden? Ist's möglich, so man sich tagtäglich in diesem Geiste zu Gott erhebt? —

Und in den Tagen der Noth und der Trübsal! wenn Kummer und Elend auf uns lasten und wir in Gefahr

stehen, den Glauben an Gott, an die Tugend zu verlieren! O, wenn wir dann mit unsren thränenden Augen, aber mit emporstrebenden Seelen zu Gott uns wenden, das Herz vor ihm ausschüttend: „Hilf uns, Gott, hilf, denn „das Wasser dringt an die Seele! Es haben Menschen „mich verlassen, so ergreife ich deine Hand, sonst vergehe „ich in meinem Elende. Ja, du hilfst Tausenden, hilfst „auch mir, deinem Kinde; du wirst, du kannst deine Kin„der nicht quälen wollen. Und zögert deine Hülfe — Gott, „Gütiger! auch diese Leiden werden vergehen und zum „Heile führen, wenn ich es auch jetzt nicht fassen, nicht „begreifen kann. Erhöre mich, Gott, erhöre mich!" — Muß nicht durch ein solches Gebet der Glaube an Gott erhalten, belebt, gestärkt werden? Der Glaube an Gott aber ist der treueste Freund in der Noth und schützt vor Verzweiflung. Durch das Gebet wird das Innere erleichtert; das Gebet erweckt Liebe gegen unsre Leidensgefährten, denn Gott, zu dem wir gebetet, will, daß wir zusammen tragen, und eines dem andern die Last erleichtern helfe. Es wird nunmehr mit erleichterten Gemüthern ans Tagewerk gegangen, und die herrlichen Worte Davids (Ps. 145, 18 u. 19) gehen in Erfüllung: „Der Herr ist nahe Allen, die ihn rufen, Allen, die aufrichtig ihn anrufen. Er thut, was Gottesfürchtigen behagt, erhört ihr Schreien, hilft ihnen aus." קרוב יי לכל קראיו לכל אשר יקראהו באמת רצון יראיו יעשה ואת שועתם ישמע ויושיעם

Dieses Bekenntniß, daß ein herzinniges Gebet immer ihr rettender Engel gewesen, haben alle wahrhaft fromme und wahrhaft große Seelen mündlich und schriftlich abgelegt. Führen wir nur drei als Beweis an, aus dem Pentateuch, aus den Propheten und den Hagiographen: מן התורה מן הנביאים ומן הכתובים

Unser Vater Jacob, nachdem er die sorgfältigsten Anstalten getroffen, den Gefahren, womit er bedroht war, zu entgehen, hören wir sein inbrünstiges Flehen: „o Gott meiner Väter, errette mich" הצילנו נא (1. B. M. 32, 12)

und — dem Gebete folgte der Sieg. — Nachdem der Prophet Eliah die erforderlichen Anstalten getroffen, um die Feinde Gottes zu beschämen und die wahre Verehrung des Herrn in Israel wieder herzustellen, erhebt er seine Seele im Gebete zu dem, der allein zu helfen vermag: „Erhöre mich, Ewiger, erhöre mich!" ענני יי ענני, und was war hier der Erfolg? „Es fiel ein Feuer von Gott herab und verzehrte das Brandopfer, und das Holz und die Steine und die Erde, und als das ganze Volk dies schauete, da fielen sie auf ihr Angesicht und sprachen: Gott ist der Herr! Gott ist der Herr: יי הוא האלהים יי הוא האלהים (1 Kön. 18, 39). — So legt uns der vielgeprüfte, nie verzagte David das Geständniß ab: „In meiner Angst rief ich zu Gott, und es erhörte und befreite mich Gott." מן המצר קראתי יה ענני במרחב יה (Ps. 118, 5.) — Und nicht drei und nicht zehn — Hunderte von Menschen haben durch den Aufblick zu Gott in einem brünstigen Gebete ihren schützenden Engel gefunden.

Soll aber das Gebet auch an uns seine siegende Kraft bewähren, so muß

1) das Leben zum Gebet und das Gebet zum Leben werden. Es muß nicht als ein abgesondertes Geschäft betrachtet werden, sondern uns ins Leben begleiten; was wir Gott in der Freude, oder im Schmerze gesagt, was wir ihm angelobt, muß im Herzen und im Geiste immer nachtönen und bleiben, „Geist und Fleisch müssen immerdar jauchzen dem Gott des Lebens." לבי ובשרי ירננו אל אל חי (Ps 84,3.)

2) Wir müssen mit Andacht und Vertrauen beten: „Gebet ohne Andacht," — sagen unsre Alten — „ist wie ein Körper ohne Seele." תפלה בלא כונה כגוף בלא נשמה. Und wenn das Gebet oft ohne segenreiche Wirkung bleibt, so liegt dies in der Andachtlosigkeit, das Gott blos den Lippen nah, dem Herzen fern ist, wie der Prophet (Jes. 29, 13) an Israel rügt: בפיו ובשפתיו כבדוני ולבו רחק ממני Aber nicht allein die Andacht, auch das Vertrauen darf nicht fehlen, sonst ist das Gebet eine Entweihung des gött-

lichen Namens, ein leeres Geschwätz und hilft nichts; es beruhigt uns nicht, es stärkt uns nicht, es treibt uns nicht zu einem bessern Lebenswandel — es macht uns nicht größer und besser. — Mit Zuversicht müssen wir beten! Die Ueberzeugung muß uns beseelen: gereicht's zu unsrem Heil, so erhört Gott unser Gebet, und ehe wir rufen, antwortet er uns, schon während unsres Flehens erhört er uns", wie dies derselbe Prophet (65, 24) verheißt: והיה טרם יקראו ואני אענה עוד הם מדברים ואני אשמע·

3) Die Einsamkeit, des Hauses Stille ist ganz besonders dazu geeignet, die Seele zu Gott zu erheben. In dem häuslichen Gebete sollen wir Gott von unsrem Thun und Lassen Rechenschaft ablegen; in dem häuslichen Gebete schöpft der Vater und Gatte Kraft zu neuer Thätigkeit, Muth zum Schaffen und Wirken, und die Gattin und Mutter zum Tragen und Dulden! In diesem häuslichen Gebete weihen wir unsrem Gotte jegliche Freude, vertrauen ihm jeglichen Schmerz, und die Freude bleibt rein und der Schmerz wird heilig bleiben, und „unser Erlöser, sein Name ist: Gott Zebaoth, der Heilige Israels." גאלנו יי צבאות שמו קדוש ישראל (Jes. 47, 4.) Und unsre Kinder, deren Glück wir so gerne selbst mit dem unsern erkaufen, deren Tugend unser Stolz, die mit Gott für Gott zu erziehen unsre heiligste Aufgabe, denen das Beste, das Höchste zu geben unser heißester Wunsch ist, — die sehen, hören und beten, und ihr kleines ahnendes Herz wird die Bedeutung dieser frommen Handlung bald verstehen, sie werden uns lieb gewinnen in Gott, und Gott lieb gewinnen in uns, und unser Haus wird ihnen und uns zum Heiligthum werden, zum Tempel des Friedens und der Glückseligkeit, und in Erfüllung werden die herrlichen Worte (2 M. 20, 21) gehen: „An jedwedem Orte, wo ich meinen Namen in Erinnerung bringe, werde ich zu dir kommen und dich segnen." בכל המקום אשר אזכיר את שמי אבוא אליך וברכתיך·

Und wenn fromme Gefühle uns zu der öffentlichen Andacht in das Gotteshaus drängen, um dort mit mehren Brüdern und Schwestern unsern Vater im Himmel anzurufen, ihn zu verherrlichen, zu loben, ihm zu danken, — o wie behutsam, wie heilig müssen wir da mit dem Heiligen umgehen, eingedenk der inhaltreichen Worte Gottes (3 M. 19, 30) ומקדשי תיראו „Mein Heiligthum sollt ihr in Ehren halten." Wahrlich, so oft wir die Synagoge, den מקדש מעט betreten, wo wir uns mit Gott gleichsam zusammen finden, um uns von der Erde auf den Flügeln der Andacht zu erheben, zu ihm, dem Heiligen Israels, muß uns jedesmal eine heilige, innere Scheu ergreifen, wenn wir nach altem, frommem Brauch, dem Patriarchen Jacob nachbeten: מה נורא המקום הזה אין זה כי אם בית אלהים וזה שער השמים. „Wie furchtbar, wie verehrungswürdig ist dieser Ort! Hier ist nichts anders, denn das Haus Gottes, und hier ist das Thor des Himmels!" Und gewiß, wir würden ein besseres, weiseres und frommeres Geschlecht sehen und sein, wenn alle Beter dies bedächten, wenn alle Synagogen die Würde hätten, die sie ihrer Natur und Bestimmung nach haben sollten; wir würden dann in denselben keine Gruppen im eifrigen Gespräch begriffen sehen, keinen Gesichtern begegnen, in denen man Alles, nur keine Andacht liest, keiner würde ohne Ehrfurcht in die Synagoge hereinkommen, und keiner so rasch und mit Leichtsinn wieder hinauseilen. Hüten wir uns daher, so lieb uns unser Leben und unsre eigne Wohlfahrt ist, vor einer solchen Entweihung des göttlichen Namens, vor einem solchen חלול השם; bedenken wir, mit welcher kleinen Aenderung, der Buchstaben nicht einmal, sondern der Vocale allein, die Urschrift die Gegensätze darstellt: הַלֵּל Gott loben und הֹלֵל spotten, תְּפִלָּה Gebet und תִּפְלָה Gotteslästerung. Es ist ein Hohn, ein inneres Hohnlachen über das, was als heilig erkannt, als göttlich bewundert, verehrt und angebetet wird; es ist eine Geringschätzung, Verach-

tung, Verneinung, ja Verläugnung alles Ehrwürdigen, Erhabenen, Großen und Göttlichen. Fliehen wir deßwegen vor dieser Unwürdigkeit, also vor Gott zu kommen, bringen wir vielmehr die Ehrfurcht schon mit, wenn wir uns dem Gotteshause nahen, und erwägen die Inschrift, welche vor den meisten Synagogen zu lesen ist: דע לפני מי אתה עומד „Erkenne vor wem du stehest", und zu wem du betest! Unsere Gedanken dürfen nie zerstreut und in die Ferne hin gezogen werden. Ehrfurcht und Andacht weilen bei uns an der Stätte der Verehrung, unsre Augen schauen zu Gott, unsre Herzen suchen unsern Vater, unsre Geister schwingen sich zu ihm, dem Heiligen, und wir werden Ihn in unsren Herzen mittragen von dannen, und von diesem aus auch in dem Leben Gott uns immer vorstellen, seinen heiligen Willen vollbringen und seines Dienstes warten. Dann wird aber auch an uns in Erfüllung gehen: „Stelle ich Gott mir immer vor, dann stehet Er zur Rechten mir, so want' ich nimmer." שויתי יי לנגדי תמיד כי מימיני בל אמוט (Ps. 16. 8.) —

Das Gelübde.

Gott, der Allwissende, ist Zeuge jedes Gedankens, den wir denken, Zeuge jedes Wortes, das über unsere Lippen geht. „Denn kein Wort ist auf meiner Zunge, siehe! Gott, du weißt es ganz! כי אין מלה בלשוני הן יי ידעת כלה (Ps. 139, 4.) Wenn wir dieser Wahrheit nur immer eingedenk sind, so werden wir nie unwahr, falsch und lügenhaft sein, nie sündigen gegen Gott, der die Wahrheit ist und Wahrheit von uns fordert. „Ein Mann, ein Wort! Ein Wort, ein Mann!" ist nicht nur Grundsatz der alten Deutschen, ist zuerst Grundsatz unsrer heiligen Religion, wie wir dies besonders bei Gelübden lesen (4 M. 30, 3): Ein Mann soll sein Wort nicht gering achten, soll sein Wort nicht entheiligen. לא יחל דברו. Und wenn dieser Grundsatz nur allgemein gehalten würde, wahrlich, es bedürfte weder Schwüre noch Eide, denn man würde mit

dem Propheten Zephanja (3, 13) rühmen können: „Israels Ueberrest wird Unrecht nicht üben, Lüge nicht reden; in ihrem Munde des Truges Zunge nicht gefunden werden.“ שארית ישראל לא יעשו עולה ולא ידברו כזב ולא ימצא בפיהם לשון תרמית.

Die Religion gebietet es nun keinesweges, daß du Gott ein Gelübde angeloben sollst; sie stellt es wie beim Opfer dem freien Willen anheim, dies sagt das Wörtlein כי in dem oben angegebenen Verse: איש כי ידר נדר „Wenn Jemand will angeloben ein Gelübde.“ Es bleibt also in der Willkür eines jeden Israeliten gestellt, ob er sich zu einer solchen gottesdienstlichen Handlung entschließen will, oder nicht. Und überhaupt soll ja nnser ganzer Wille ohnehin dem Herrn heilig sein, und unser ganzes Leben ein ihm wohlgefälliges Opfer; ist ja jeder von uns, wie dies unsre Weisen so trefflich bemerken, מושבע ועומד מהר סיני, wozu also noch besonderer Gelübde? Daher wir denn auch (5 M. 22, 23) lesen: „Wenn du unterlässest zu geloben: so wird an dir keine Sünde haften“ וכי תחדל לנדר לא יהיה בך חטא.

Sehen wir jedoch zuerst auf die Natur des Gelübdes und seine Bedeutung. Ein Gelübde ist ein feierliches Versprechen, eine feierliche Verbindung, in welche man mit Gott tritt, und zwar eine freiwillige Verbindung, vermöge welcher man sich selbst, aus eigner Bewegung, die Pflicht auflegt, gewisse Dinge zu thun, oder zu unterlassen, wozu man außerdem entweder gar nicht, oder nicht so genau, verpflichtet gewesen wäre. — Sehen wir nun auf diese zwei: es ist Gott, dem wir uns verbindlich machen; und es ist unser freier Wille, der sich in uns verbindlich macht: so haben wir zugleich die hohe und wichtige Bedeutung des Gelübdes, welches gleichbedeutend mit dem Schwure ist, wie die heilige Schrift auch beide gleich stellt: „Wenn Jemand Gott ein Gelübde angelobt, oder schwört einen Schwur;“ איש כי ידר נדר ליי או השבע שבעה mit dem einzigen Unterschiede, daß der Eid vor andern

Menschen und in Beziehung auf andere Menschen, das Gelübde aber vor uns selbst und in Beziehung auf uns selbst abgelegt wird. —

Das Ablegen eines Gelübdes verräth nun immerhin einen frommen Sinn, ein andächtiges Gemüth, wenn es nicht etwa aus mißverstandener Heiligkeit, oder gar um Gott gleichsam zu bestechen geschiehet. Schwingt sich aber das Herz zu dem Schöpfer eines unerwarteten Glückes, einer nicht gehofften Freude hinauf, und gelobt sein Dankopfer im vollsten Entzücken an; oder das bange gepreßte Herz wendet sich, bei banger Erwartung, bei drohenden Gefahren, in Tagen der Angst und der Sorge, vertrauungsvoll zu Gott, bei dem allein Rettung und Hülfe, Schutz und Schirm zu suchen und zu finden ist; wenn es schon im Voraus sein Dankopfer angelobt für das, was es gläubig hofft, was es kindlich erfleht, wie dies Vater Jacob that (1. M. 28, 20) so sind Gelübde immer etwas Löbliches und Ehrwürdiges.

Aber die Religion dringt auf zweierlei: eins, daß sie erfüllt werden diese Gelübde, und zum andern, daß man sich hüte vor Uebereilung. Ueber das erste lesen wir (5 M. 23, 24): „Was aus deinen Lippen gehet, sollst du beobachten und thun, so wie du angelobt hast Gott, deinem Herrn, freiwillig, was du geredet hast mit deinem Munde.“ מוצא שפתיך תשמר ועשית כאשר נדרת ליי אלהיך נדבה אשר דברת בפיך. Und da jeder Aufschub Gefahr bringt, so gönne dir zwischen Geloben und Vollführen keine Zeit, sondern bezahle auf der Stelle, was du schuldig bist, wie der frühere, 22ste Vers es gebietet: „Wenn du ein Gelübde gelobest dem Ewigen, deinem Gotte: so säume nicht, dasselbe zu erfüllen, denn fordern wird es der Ewige, dein Gott, von dir, und es wird an dir eine Sünde haften.“ כי תדר נדר ליי אלהיך לא תאחר לשלמו כי דרש ידרשנו יי אלהיך מעמך והיה בך חטא. So sagen auch unsre Weisen: „Wer ein Gelübde thut, und es nicht erfüllt, dessen Buch wird untersucht,“ d. h. הנידר ואינו משלם פנקסו מתבקרת.

aber: es wird geahndet. Denn weil du es einmal versprochen hast, so wäre die Nichterfüllung Leichtsinn und eine Entweihung des göttlichen Namens.

Ueber die Uebereilung oder unvorsichtiges Aussprechen der Gelübde fällt Salomo (Sp. 20, 25) den Ausspruch: „Fallstrick dem Menschen ist, Heiliges voreilig auszusprechen, und erst nach Gelöbnissen zu untersuchen.“ מוקש אדם ילע קדש ואחר נדרים לבקר; und die Schrift hat uns von einem übereilten Gelübde, das von Jiphtach (Richt. 11, 30), zum Beispiel und zur Warnung aufbewahrt. Auch Sirach (18, 15) sagt: בטרם תדור בין נדריך „Bevor du etwas gelobest, bedenke den Gegenstand des Gelübdes.“ Aus dem allen fließt nun folgende Lehre: So du einmal doch geloben willst, so überdenke wenigstens erst, ob dein Wollen auch ins Leben treten, ob es wohl so ausgeführt wird können, wie du geglaubt, gewollt hast, weil hier besonders Eile und Unbesonnenheit vielfach, wesentlich schaden, und „es immer noch besser ist“, wie Kohel. (5, 4. 5) sagt, „daß du nicht gelobest, als wenn du gelobtest und nicht bezahltest. Gieb nicht zu, daß dein Mund dein Fleisch versündige.“ טוב אשר לא תדר משתדור ולא תשלם · אל תתן את פיך לחטיא את בשרך — und wie unsre Weisen warnen: „Lasse dich nicht in zu häufige Gelübde ein; denn am Ende gelangst du dadurch zur Verletzung der Eidschwüre.“ אל תהי רגיל בנדרים שסיפך למעול בשבועות Und wahrlich, der Schritt vom Bruch des Gelübdes bis zum Eidesbruch, bis zum Meineid, ist nahe, sehr nahe. Dies ist nun endlich der dritte Fall, worüber wir noch zu reden haben, zuvor mag jedoch eine kleine Sittengeschichte aus מסכת דרך ארץ (Abschn. 6) hier ihren Platz finden, um zu zeigen, wie weit die Menschen des Alterthums in diesem Punkte über uns hervorragten. —

Zu Rabbi Jochanan ben Sami kam das Gerücht, daß ein gewisser Schimon, Antipatrus Sohn, seine sonst sehr lobenswürdige Gastfreundlichkeit bei der Entlassung der Gäste wieder verderbe, indem er sie beim Abschiede wieder

mißhandele. Zu diesem räthselhaften Manne schickte nun Rabbi Jochanan den R. Jehoschua hin, um Kunde von der Sache zu erhalten und dem Uebel abzuhelfen.

Als dieser dort angekommen war, ward er sehr freundlich aufgenommen, gut bewirthet und er unterhielt sich mit seinem des Gesetzes sehr kundigen Wirthe auf eine Weise, die seine Erwartung weit übertraf. Dessen ungeachtet brachte R. Jehoschua die Nacht nicht sehr angenehm zu, weil es ihm vor den Mißhandlungen bei der Entlassung bangte, und als ihm des andern Morgens die Ehre widerfuhr, von seinem Wirthe in ein Bad geführt zu werden, stieg seine Angst auf Höchste.

Er kam aber nicht nur unbeschädigt aus dem Bade, sondern fand bei seiner Rückkehr einen für ihn zubereiteten, wohlbesetzten Tisch. Das Erstaunen des Gastes ward noch gesteigert, als nach dem Mahle der Wirth sich selbst zu seinem Begleiter anbot und R. Jehoschua war in nicht geringer Verlegenheit wegen der Auskunft, die er seinem Lehrer, dem R. Jochanan, und den Gelehrten bringen sollte.

„Rabbi," sagte der Begleiter, der Jehoschua's Verlegenheit merkte, beim Abschiede, „Rabbi, was ist dir?"

Da erzählte ihm der Rabbi, warum er eigentlich zu ihm gekommen, und wie es ihm in seinem Hause vor Mißhandlungen bange gewesen sei.

„So einem weisen und gelehrten Manne wie du bist, der noch überdies so fein zu leben weiß, darf es bei mir nicht bange sein. Die Leute, von deren Mißhandlungen ihr Kunde bekommen habt, hatten bei ihrer Ankunft in meinem Hause aus erzwungener Höflichkeit beim Gesetze geschworen, nichts bei mir zu genießen, ließen sich's aber dessen ungeachtet sehr wohl bei mir schmecken. Ich verwies ihnen ihr Verfahren hart, weil mir gelehrt worden ist, daß der, der beim Gesetze gelobt und seinen Worten nicht treu bleibt, eine Züchtigung verdiene."

„Der Himmel segne dich," sprach hierauf der Rabbi, „dein Verfahren gegen diese Leute verdient Lob, und wenn

wieder solche, gegen Eid und Gelübde leichtsinnigen Menschen zu dir kommen, so gieb ihnen einen doppelten Verweis, einen für dich und den andern für die Weisen, die mich zu dir gesendet haben, denn es steht geschrieben: Wenn Jemand hat ein Gelübde angelobt, oder schwört u. s. w. 4. Mose 30, 3."

Der Schwur oder Eid.

Schwören heißt: Gott zum Zeugen anrufen zur Bekräftigung, daß man das thun wolle, was man verspricht, oder auch daß unsere Aussage wahr sei; und die reine Wahrheit darf immerhin bei dem Gotte der Wahrheit beschworen werden, d. h. sobald man dazu aufgefordert wird. Zweimal heißt's in der heil. Schrift (5. Mos. 6, 13 und 10, 20.) „Den Ewigen, deinen Gott, sollst du ehrfürchten, ihm selbst du dienen, und an ihm sollst du hangen und bei seinem Namen schwören." את יי אלהיך תירא אתו תעבד ובו תדבק ובשמו תשבע. Wohl weislich commentirt aber Raschi hierbei: לאחר שיהיו בך כל המדות הללו אז בשמו תשבע „Weun du alle diese Eigenschaften dir angeeignet haben wirst" — wenn du Gott ehrfürchtest, ihm dienst und anhangest — „dann kannst du bei seinem Namen schwören." Aber auch nur dann dürfen wir den Namen des allwissenden und allgerechten Gottes, der das Verborgenste kennt, das Geheimste weiß, als Bürgschaft für die Wahrheit unserer Aussage oder für die Heilighaltung unser Verpflichtungen aussprechen, wenn wir dazu aufgefordert werden; sobald jedoch die Wahrheit auf andere Weise ersichtlich und erweislich ist, oder sobald man unsrer bloßen Versicherung schon Glauben schenkt, und wir schwören dennoch; überhaupt, wenn man um geringfügiger Dinge willen, ohne die dringenste Veranlassung schwört, so ist es, obschon ein wahrer, jedenfalls doch ein vergeblicher und unnützer Schwur. „Du sollst aber den Namen des Ewigen, deines Gottes auch nicht „vergeblich" aussprechen." (wie der Chaldäer das eine לשוא verdolmetscht: למגנא.)

Wenn nun schon Sirach (23, 11) sagt: נמהר להשבע נמהר לחטוא „Wer leicht schwört, sündigt leicht," so glauben wir noch hinzusetzen zu können, daß der, wer leichtsinnig schwört, sich gerade um das bringt, was er zu erringen sucht, nämlich um den Glauben und das Zutrauen bei seinen Mitmenschen, wobei er sich noch selbst in den Verdacht stellt, daß ihm sein bloßes Wort nicht heilig sei. Unsere Weisen lehren uns aber: יהא הן שלך צדק ולאו שלך צדק „Dein Ja sowie dein Nein sei streng gerecht", d. h. der Wahrheit gemäß. Dem Wahrheit liebenden, redlichen Manne muß sein Wort, zu allen Zeiten und bei jeder Gelegenheit, ohne Schwur und irgend eine Betheurung, bejahend oder verneinend, heilig und unverbrüchlich sein.

Hauptsächlich und vor Allem verliert aber derjenige, wer leicht den Mund zum Schwur öffnet, dabei auch das kräftigste Mittel zur moralischen Erhebung und Stärkung, weil bei einem Menschen, der bei jeder Gelegenheit den Namen Gottes über die Lippen führt, dieser ehrwürdige Name seine heilsame Wirkung verloren hat. Der wird aber auch leicht in der Gegenwart des menschlichen Richters den göttlichen Richter droben zum Zeugen anrufen, daß nur die strengste Wahrheit aus seinem Munde komme, und dessen ungeachtet eine Unwahrheit betheuern und das schauderhafte Verbrechen des Meineides begehen. Der Meineid vor Gericht aber faßt ein dreifaches Verbrechen in sich; denn erstens verhöhnt und verspottet der Meineidige nicht nur den Schöpfer des Himmels und der Erde, sondern er betrügt zweitens auch die von Gott eingesetzte Obrigkeit, und bringt endlich drittens den Nebenmenschen bald um Gut und Blut, bald um Ehre und guten Namen.

Das schauderhafteste dieses Verbrechens ist aber: daß der Meineidige mit frecher Stirn hintritt vor den Allwissenden, der in seiner Seele lesen kann, der das Wort kennt, bevor es auf seinen Lippen schwebt, Ihn anruft zum Zeugen seiner Redlichkeit, und — lügt. Und dies erfrecht er sich doch oft nur irgend eines elenden Vortheils, eines erbärm-

lichen Nichts wegen; dafür setzt er sogar sein Leben, seine ganze Seligkeit ein. „Und ihr sollt nicht falsch schwören bei meinem Namen; du würdest entweihen den Namen Gottes, deines Herrn. Ich bin der Ewige.“ (3 M. 19, 12.) ולא תשבעו בשמי לשקר וחללת את שם אלהיך אני יי, wobei der Zusatz אני יי, nach Ebn-Esra uns aber lehren soll: אני יי רואה מה שאתה עושה בסתר „Ich der Ewige sehe was du thust, wenn es auch heimlich geschieht,“ ähnlich Raschi's Erklärung der Worte: ויראת מאלהיך: „Du sollst Gott fürchten,“ der deine Gedanken kennt. Und so bei jeder Sache, die nur der handelnden Person bekannt ist, andere aber es nicht beurtheilen können, heißt es immer: fürchte dich vor deinem Gotte.“ ויראת מאלהיך המכיר מחשבותיך· וכן כל דבר המסור ללבו של אדם העושהו ואין שאר הבריות מכירות בו נאמר בו ויראת מאלהיך·

Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß die heilige Schrift hier wie bei allen Gesetzen und Verboten, die unsere Nebenmenschen betreffen, immer nur die Sache und nicht die Person vor Augen zu haben, uns befiehlt. Also auch der Eid, ob er vor jüdischem oder christlichem Gerichte, gegen Israelit oder Nichtisraelit geleistet wird, ja selbst wenn wir durch List oder Betrug dazu veranlaßt worden sind, gehalten und erfüllt werden muß. Zahlreiche Beispiele aus der heil. Schrift bestätigen dies: die Kundschafter bei Rachab (Josua 6, 22); David und das Weib von Thekoa (1 Sam. 14, 11), und viele mehr. Josua 9, lesen wir von den Gibeonitern, die vermittelst einer List zu einem Bündniß mit Israel zu gelangen suchten, wie selbst bei der Entdeckung dieser List, der von Israel geleistete Bundeseid nicht zurückgenommen werden konnte, wie es (V. 19) heißt: „Wir haben ihnen geschworen beim Ewigen, dem Gotte Israels, und nun können wir sie nicht angreifen.“ אנחנו נשבענו להם ביי אלהי ישראל ועתה לא נוכל לנגע בהם·

Die Verbindlichkeit des Eides erstreckt sich auch immer auf den ganzen Inhalt, wie wir ihn geleistet; kein Vorbehalt,

kein Rückhalt in Gedanken darf Statt finden. Dies hielten unsre Richter auch jedesmal dem Schwörenden vor, in den Worten: „Wisse, daß du nicht nach deinem Sinne und deiner Auslegung der Worte, sondern nach dem Verstande, den wir und die Richter mit den Worten verbinden, den Eid ablegst.“ לא על דעתך אנו משביעין אותך אלא על דעתנו ועל דעת ב״ד· Und die Warnung gegen den Meineid lautete: „Erwäge wohl, daß die ganze Welt bebte, als der Heilige, gelobt sei Er, zu Mose sprach: „Du sollst meinen Namen nicht fälschlich aussprechen“, uud die Drohung hierbei ausschließlich hinzufügte: „Denn der Ewige läßt nicht ungeahndet denjenigen, der seinen Namen fälschlich ausspricht.“ הוי יודע שכל העולם כולו נזדעזע בשעה שאמר לו הקב״ה למשה לא תשא את שם· וכל עברות שבתורה נאמר בהן ונקה וכאן נאמר כי לא ינקה·

Und wahrlich! Es ist nicht übertrieben, was unsre Alten hier aussagten; denn noch itzt beben Himmel und Erde ob einem solchen Verbrechen, und so schauderhaft die That, so schauderhaft ist auch noch diejenige Drohung, welche der Prophet Secharia (5, 4) im Namen Gottes ausspricht: „Ich führe — den Fluch — in das Haus des Diebes, und in das Haus dessen, der bei meinem Namen falsch schwört, er müsse weilen in der Mitte seines Hauses und es zu Grunde richten, mitsammt dem Holz und dem Stein daran.“ הוצאתיה נאם יי צבאות ובאה אל בית הגנב ואל בית הנשבע בשמי לשקר ולנה בתוך ביתו וכלתו ואת עציו ואת אבניו· Und unsre Weisen bemerken bei dieser Stelle: „Dinge, die vom Feuer und Wasser nicht zerstört wurden — der Meineid zerstört sie.“ דבר שאין אש ומים מכלה שבועת שקר מכלה· — Daher denn auch jeder mit Recht den Meineidigen für verächtlich, für gefährlich hält. Paßt er in die menschlichen Kreise? Mit Nichten! Kann die menschliche Gesellschaft ohne Wahrheit und Wahrhaftigkeit bestehen? Ist aber dem zu trauen, der bei dem Gotte der Wahrheit die Lüge beschwört? Nein, einen solchen Menschen müssen die Brüder verachten und fliehen — giebt es aber eine größere Strafe, als von seinen Mitmenschen verachtet, gemieden zu werden?

Und selbst wenn der Sünder den einen innern Richter, das Gewissen, zum Schweigen gebracht hätte – den zweiten kann er unmöglich zum Verstummen bringen: es ist die beständige Furcht, es werde der Meineid entdeckt und nach Gebühr von dem weltlichen Gerichte bestraft werden zur Warnung, zum Beispiele für Andere, eben so wie beim Wucher: diese Furcht aber quält und verfolgt den Meineidigen und raubt ihm die Ruhe am Tage und den Schlaf zur Nachtzeit. Und die Furcht, entdeckt zu werden, ist nicht ohne Grund! Denn die, welche durch den Meineid gelitten und beeinträchtigt geworden, die suchen und forschen und haben tausend Augen und tausend Ohren und ruhen und rasten nicht eher, bis das Verbrechen enthüllt, der Verbrecher entlarvt ist. Und schon oft ist nach vielen Jahren die Schuld an den Tag gekommen, wieder wie beim Wucher, und der Mann hat das Verbrechen des Jünglings und der Greis das Verbrechen des Mannes büßen und die Schande und den Fluch mitnehmen müssen in das Grab. Ja, noch über das Grab hinaus wüthet der Fluch, denn, in der Regel, meidet man die Nachkommen eines Menschen, von dem man argwöhnt, daß die Zweige dem Stamme gleichen dürften.

Doch wenn selbst das Verbrechen unentdeckt bliebe und der Meineidige klug und verschmitzt genug wäre, vor den Augen der Menschen den Unschuldigen zu spielen — „Gott läßt den Meineid nicht ungeahndet". Denken wir an die Qualen, die ihm das Bewußtsein seiner Unthat in der Stunde bereitet, in welcher wir die Herrlichkeit der Welt im rechten Lichte schauen, in welcher alles Irdische, was früher Reiz und Werth in unsern Augen hatte, schwindet, in welcher uns Alle verlassen und wir mit unserm Innern allein sind, denken wir an die Todesstunde eines Meineidigen. In welchem Zustande muß dem der Tod erscheinen! Wie muß der Gedanke an die ewige Vergeltung einen solchen Menschen foltern! — Doch laßt uns nicht länger bei dem schwarzen Schatten eines düstern Bildes verweilen. Wir

wollen uns lieber an dem Gedanken erheben, daß zu allen Zeiten dem Israeliten der Schwur theuer und heilig war, und uns der Hoffnung hingeben, daß bei der sittlichen Höhe, die Israels Nachkommen erstreben und unter Gottes Beistand erlangen, Wahrheit in Wort und Schwur, Recht und Gerechtigkeit in Handel und Wandel unser Schmuck und unsre Zierde immerdar bleiben werden. Beherzigen lasset uns allesammt das Wort der Schrift (Ps. 24, 3—6): „Wer darf den Berg Gottes besteigen? Wer reiner Hände und lautern Herzens ist, wer nach dem Eiteln nicht trachtet und nie zum Truge schwört, der empfahet den Segen vom Herrn und gerechten Lohn von dem Gotte seines Heils.
מי יעלה בהר יי ומי יקום במקום קדשו· נקי כפים ובר לבב
אשר לא נשא לשוא נפשו ולא נשבע למרמה· ישא ברכה מאת
יי וצדקה מאלהי ישעו —

Aber nicht nur bei Beten, Gelübde und Eide, sondern auch im Leben, auch im geselligen Leben können wir nicht bedachtsam genug sein bei der Wahl unsrer Worte, um nicht in die Sünde zu verfallen, den heiligen Namen Gottes zu entweihen. Gott ist der höchste, der heiligste Gedanke, den der Geist des Menschen zu denken vermag. Daher aber müssen wir sehr sorgfältig, sehr bescheiden mit dem Heiligsten umgehen in unserm Denken, in unserm Reden, in unserm Thun. Und wie unsre Weisen, Aboth 4, 4, sagen, bleibt es sich bei Entweihung des göttlichen Namens gleich, ob sie aus Unbedacht oder aus Muthwille geschieht: אחד שוגג
ואחד מזיד בחלול השם׃

Wenn wir nun aber sogar bei den verschiedenen Gemüthsbewegungen des Menschen, bei seinen Leiden wie bei seinen Freuden, ja oft bei den geringfügigsten Veranlassungen den heiligen Namen Gottes so gedankenlos, so leichtsinnig und gleichgültig aussprechen hören, ist das nicht das größte Majestätsverbrechen und unverzeihlich? — Und welcher Leichtsinn ist das nicht auch, wenn der Eine dieses, der Andere jenes als göttlich, als unendlich, als göttlich schön bezeichnet, heißt das nicht auch den Namen Gottes

entweiht und seine Ehre einem andern geben? In Jesajah (42, 8) lesen wir aber: „Ich bin der Ewige, das ist mein Name, und meine Ehre gebe ich keinem Andern." אני יי הוא שמי וכבודי לאחר לא אתן·

Was nun der Prophet hier im Namen Gottes sagt, ist klar und deutlich. Nur den Ewigen allein sollen wir verehren und heiligen, und die Ehrfurcht, von der unsre Herzen voll sind und sein sollen, muß sich auch in unsern Worten kräftig erweisen. Nun hört man aber wieder da Einige die Natur als Urheberin der Welt nennen, dort Andere, wenn sie von dem Gange reden, den ihr Leben nimmt', bald dem Zufall, bald dem Ungefähr, bald dem Schicksale Gewalt einräumen, Wörter, welche in unserm Leben gar nicht vorkommen sollten, weil sie völlig bedeutungslos sind. Ist es nicht das Zusammentreffen von günstigen oder ungünstigen Umständen, von Glück oder Unglück, Reichthum oder Armuth, Gesundheit oder Krankheit, Freude oder Trauer, was in dar Regel also genannt wird? Aber wer läßt sie zusammentreffen, wer heißt sie erscheinen und verschwinden, wer ist der Umstände Herr? Nach welchen Gesetzen, nach welcher Ordnung geschieht dies Alles? Ist es nicht, der über Alles Herr ist, „Gott, der da tödtet und belebt, der in die Gruft hinunterführt und wieder herauf, ist's nicht der Herr, der arm macht und reich, der erniedrigt und erhöht?" (1 Sam. 2, 6 u. 7) יי ממית ומחיה מוריד שאול ויעל· יי מוריש ומעשיר משפיל אף מרומם. Diese heilsame Wahrheit muß in uns immer lebendig erhalten werden, dann werden wir immer Gott die Ehre geben, dann wird uns auch Gott immer vor der Seele schweben, mit dessen Heiligkeit und Größe nichts zu vergleichen ist, der der alleinige Helfer in der Noth und der Ursprung aller Freude und Erhebung ist, „sein heiliger Name sei gepriesen von nun an bis in Ewigkeit." (Ps. 113, 2.) יהי שם יי מברך מעתה ועד עולם·

Wahr ist es z. B. für die Krankheiten des Körpers, die den Menschen so oft mit Allgewalt darnieder werfen,

hat die Natur in so vielen balsamischen Kräutern, in tausend heilsamen Pflanzen lindernde Arzneimittel, heilende Salben bereitet. Auch sollen wir alles aufbieten, um menschliche Hülfe herbei zu holen, den Rath eines verständigen, erfahrenen Arztes zu erflehen. Aber vor allem müssen wir den mächtigsten Herrn der Natur, den weisesten Arzt herbeirufen, der uns so nahe ist, müssen unsre Stimme zu ihm senden, der da bereit ist zu helfen, müssen gegen die feindliche Gefahr Schutz suchen in dem Glauben, in der Religion. „Ich, der Ewige, bin dein Arzt," אני יי רפאך, so spricht er selbst zu uns (2 M. 15, 26), und wahrlich! haben wir einen solchen Helfer, so ist unsre Lebensflamme nimmer ohne Oel, so kann unsre Hoffnung nie verwelken.

Als der König Chiskjahu, חזקיהו sterbenskrank darnieder lag und der Prophet selbst ihm sein nahes Ende verkündigte: da wandte der König mit dem Antlitz sich still zur Wand und weinte laut und betete inbrünstiglich zum Herrn: „O Gott! gedenke doch, daß ich in Wahrheit und mit ungetheiltem Herzen vor Dir gewandelt, daß ich gethan, was recht in Deinen Augen ist;" und sein Retter erschien, der Wundervollbringer ward sein Arzt, und derselbe Prophet verkündigt ihm alsbald: „So spricht der Herr, der Gott deines Vaters David, ich habe dein Gebet erhört, deine Thränen gesehen; siehe, ich heile dich!" כה אמר יי אלהי דוד אביך שמעתי את תפלתך ראיתי את דמעתך הנני רפא לך. (2 Kön. 20, 5.) Wie so viele aber erstanden seit dieser Zeit, wunderbar gerettet vom Untergange, wie so viele riefen nach ihrer Genesung: die Natur hat geholfen — und der Ewige war ihr Arzt, wie so mancher preiset laut und danket öffentlich seinem menschlichen Arzte; aber dem Ewigen, der unsichtbar sein Arzt ist, giebt er die Ehre nicht, seinem himmlischen Helfer zu danken, kann er so leicht vergessen! Wahrlich, alle diese übertreten das dritte Wort am Sinai, haben nicht die tiefste Achtung, die unbegrenzte Ehrfurcht, die in diesem Ausspruche befohlen wird vor dem Herrn, der in jedem Moment durch die Wunder seiner Werke, durch die Welt-

begenheiten, als deren Herrn, Lenker und Regierer aller Welten fort und fort sich offenbart.

„Wir aber, wir wollen Gott preisen von nun an und bis in Ewigkeit“ (Ps. 115, 18). Wenn wir seinen heiligen Namen nur hören, wollen wir anbeten in heiliger Ehrfurcht. Mit jedem Schritte, den wir thun, mit jedem Worte, das wir reden, mit jeder That, die wir wirken, wollen wir für unsern Vater, für unsern Beschützer, für unsern Helfer droben Zeugniß ablegen, wollen streben, des Vaters Namen zu verherrlichen, zu heiligen. Wahr soll uns das Wort und heilig der Eid sein, dann wird, wie sein unsichtbares Ohr uns vernimmt, so auch sein unsichtbares Auge über uns wachen, und wir werden wohl und glücklich leben; „denn Sonne und Schild ist Gott, der Herr; Gunst und Ehre verleiht der Herr, versagt kein Gut denen, die in Untadelhaftigkeit wandeln. Gott der Heere! Heil dem Menschen, der dir vertrauet.“ (Ps. 84, 12, 13.) כי שמש ומגן יי אלהים חן וכבוד יתן יי לא ימנע טוב להלכים בתמים· יי צבאות אשרי אדם בטח בך·



Berichtigungen.

Seite 3, Zeile 7, st. עתה, l. ועתה.
" 8, " 16, st. Baum, l. Brunn.
" 10, " 12, st. עם, l. אם.
" 12, " 9, st. Mensusah, l. Mesusah.
" 17, " 5, st. absichtlos, l. absichtslos.
" 27, " 22, st. שבועות l. שביעית.
" 38, " 1, st. Mangel, l. Mängel.
" 44, " 4, st. Urbarn, l. Urborn.
" 44, " 32, ist hinter „Einen" Gott beizufügen.
" 48, " 21, st. meine Bestimmung, l. mein Bestreben.
" 49, " 36, st. הצילנו, l. הצילני.
" 50, " 32, st. das, l. daß.
" 56, " 33, st. Sami, l. Sanai.

Berichtigungen

S. 3, Zeile 7 [illegible]
8, „ 16 v. u. Baum, l. [illegible]
10, „ 14 [illegible]
12, „ [illegible]
13, „ [illegible]
19, „ [illegible]
28, „ [illegible]
31, „ [illegible] l. Ströme.
34, „ [illegible] „Ohne“ [illegible]
48, „ [illegible] meine Bemerkung [illegible] l. mein [illegible]
49, „ [illegible]
50, „ [illegible]
56, „ [illegible]